

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

202 (29.8.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581007](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Nebnation und Haupt-Expedition Münster, Peterstraße Nr. 20-22. Fernsprech-Amtshaus Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Voranzeitung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierstündig 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Belegerlohn.

■■■■■ Mit Unterhaltungs-Beilage ■■■■■ und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die jeho-ja-alte Zeitung oder deren Raum für die Inseraten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 10 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf. für Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Freitag den 29. August 1915.

Nr. 202.

Vom Tage.

Den Bundesrat beschäftigt eine Novelle zum Reichsbeamtenrecht, die das Disziplinarverfahren neu regeln soll.

Der deutsche Kreuzer „Ende“ hielt in den chinesischen Gewässern ein Nebbenenschiff an, das misbräuchlich die deutsche Flagge führte und hatte nachher ein Geschützfeuer mit der Stadt Wuhan.

In Gent lagt zurzeit der dritte internationale Kolonialkongress.

Bei einem durch Hochwasser verursachten Bausturz in Kandern wurden drei Männer getötet und ein vierter lebensgefährlich verletzt.

Weil er sein Vermögen in Höhe von 400 000 Mark verloren hatte, erschoss sich in Chantilly ein Fuhrwerksbesitzer.

Die Fremdenlegion.

Die internationale Lügengeschichte Berlin-Paris hat wieder einmal einen bösen doppelseitigen Fehlzug zu verzeichnen. Es hat sich herausgestellt, daß nicht nur die Geschichte von der Erziehung des Legionärs Müller sehr unsicher war, sondern doch auch ihr Gegenstück, der angebliche Angriff französischer Arbeiter auf deutsche Arbeiterkolonien bei dem Massaker in Toul, genau ebenso erfunden und erlogen war. Es hat in Toul einen Streit zwischen französischen und italienischen Arbeitern gegeben, bei dem es nicht einmal zu Tätigkeiten gekommen ist. Daraus hat die Lügengeschichte einen Stumpf zwischen Deutschen und Franzosen gemacht.

Auch dem Blindeken muß klar sein, daß verbrecherische Kräfte tätig sind, um das Verhältnis zwischen den beiden Völkern dauernd zu vergiften. Und diese selben Kräfte sind es, die sich jetzt hinter die Bewegung gegen die Fremdenlegion gestellt haben, um unter großem Missbrauch rassistischer und humarer Redensarten einen neuen Konfliktstoff zwischen Deutschland und Frankreich zu tragen.

Zumindest diese Bewegung ihren Ausgangspunkt von Köln nimmt, ist verdächtig. Auch der seinerzeit vielgenannte Herr Sievers, der den Zwischenfall von Coblenz verurteilte, indem er einige Fremdenlegionäre der verschiedenen Nationalität zur Flüchtlingsflucht verleitete, stammte aus Köln und sollte dort wahrscheinlich auch seine Hintermänner. Jetzt ist unter vielen Vätern der nationalsozialistischen Prese dort eine Verkannungskampagne eingeleitet worden, die in verschiedenen anderen Städten des Reiches ihre Fortsetzung finden soll.

Die Kölner Versammlung hat nun allerdings nach den vorliegenden Berichten mit einem wahren Widerhall der Öffentlichkeit geendet. Als einer von ihnen die Worte fallen ließ und keine Worte mit den Worten idem: „Rieder mit Frankreich! Rieder mit der Republik!“, da ging sein schwindsüchtiger Auf in entrüsteten Protesten unter, und aus der Versammlung wurde ihm entgegengehalten, daß es mit dem preußisch-deutschen Militarismus nicht besser bestellt sei als mit dem französischen.

Es ist zu hoffen, daß den Brandstiftern überall, wo sie sich aufstellen, mit mindestens der gleichen Entschiedenheit entgegengestellt werden wird wie in Köln. Je grauender man ihnen ihr Handwerk verleiht, desto besser ist es. Die Sozialdemokratie kann sich diesem Treiben mit umso bestem Entschluß entgegenstellen, da sie selber die entfremdeten und zugleich wirtschaftliche Propaganda gegen den Eintritt in die Fremdenlegion betreibt und darüberhin zu betreiben gewillt ist.

Einem jungen Mann, der durch die Schule der Sozialdemokratie gegangen ist, wird es nun und nimmer einfallen, dem französischen Kapitalismus seine Knobeln zu verkaufen. Er steht in dem Krieg ein roh verständliches Handwerk, das nur dort zu rechtfertigen ist, wo es sich um die wirtschaftliche Befreiung des Vaterlandes gegen einen angreifenden Feind handelt, niemals aber dort, wo für Geld und Goldeswert oder aus bloher Abenteuerlust für fremde Interessen gesucht wird. Viel eher kann die „nationale“ Jugendberichtung, wie sie in der antifaschistischen Jugendbewegung getrieben wird, die Kriegspolitik und Kriegswertberichtung der Pfadfinderbrüder und ähnlicher Organisationen, in den jungen Leuten Interesse wecken, die sie zum Eintritt in fremde Kriegsdienste verlocken, da es ja in Deutschland

einfach doch nichts zu Stehen und zu Hauen gibt. Wo es gilt, vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu warnen und die Jugend auf edle Ziele hinzuleiten, da wird man die sozialdemokratische Partei auf dem Platz finden. Und ebenso hat die französische Bruderkompanie die Einrichtung der Fremdenlegion, die in ihr herzhenden Missbräuche und die ganze menschenunwürdige Politik des französischen Imperialismus stets aufs Nachdrücklichst befürchtet.

Über die Abschaffung der Fremdenlegion, zum mindesten für eine freundliche Verständigung mit Frankreich, um die ständige Konfliktquelle der französischen Außenwirken zu löschen, wird die Sozialdemokratie stets zu hohen Sein. Der Wunsch, die Angelegenheit zu einer deutsch-französischen Sache zu missbrauchen und der Metode, durch Erfüllung schauerlicher Lügenmärkte der Legion zu „warnen“, wird sie stets mit aller Kraft entgegentreten.

Doch die Gedanken von der gloriosen Disziplin in der Legion ihren Zweck vollständig verfehlten, muß selbst der alte Deutsche Richard Nordau im „Tag“ zugeben. G unterscheidet unter den Deutschen Rekruten der Legion die Lente, die „Drei am Stecken“ haben, an deren Verlust ihm also nicht viel liegt, und den Jungen, die sich aus reiner Abenteuerlust anwerben lassen. Von den Letzteren sagt er dann:

„Durch die deutsche Agitation gegen die Legion werden diese Leute nicht in mindesten abgeschreckt, sondern viel eher auf die herzlichen Abenteuer, die man in der Legion erleben kann, aufmerksam gemacht.“

Herr Nordau empfiehlt dann als Abhördienstes, mittel Erzählungen von der Zwangsarbeit, die die Legionäre bei Strafzetteln und ähnlichen Unternehmungen zu leisten haben und denen gegenüber das Leben deutscher Buchdrucker eine Aneignungsfähigkeit sein soll. Man wird sich aber auch von dieser Methode keinen besonderen Erfolg versprechen dürfen: gibt es doch in Deutschland genug ehemalige Legionäre, die in der Regel noch solche Übertriebungen aus eigener Erfahrung zurückzuweisen.

Mit Lügen wird man nie etwas erreichen, d. h. wenigstens nicht das, was man erreichen zu wollen vorgibt. Zur Wirklichkeit ist aber das Ziel, das verfolgt wird, ein ganz anderes. Dieselben Leute, die jetzt am lautesten gegen die Fremdenlegion schreien, sind dieselben, die stets bereit sind, jede Brutalität, wenn sie im eigenen Lande beginnen wird, zu rechtfertigen. Indem sie vorhersagen, Ziele der Menschlichkeit verfolgen und junge Leute vor den Schrecken der Legion bewahren zu wollen, treiben sie das unmenschliche und gemeine Handwerk, die Kriegsherrschaft. Und dieses Handwerk soll ihnen gezeigt werden!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 28. August.

Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens. Dem Bundesrat liegt, wie offiziell gemeldet wird, eine Novelle zum Reichsbeamtenrecht vom Jahre 1873 vor, durch die die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens ermöglicht werden soll. Die Novelle wird unterschieden zwischen der Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens zugunsten des Beamten und zugunsten des Beamten. Der erste Fall soll eintreten, wenn auf Entfernung aus dem Amt erkannt worden ist und neue Tatachen beigebracht sind, die in Verbindung mit den früheren Beleidigungen daran, daß kein begründeter Verdacht einer ersafte Staatsrechtsverletzung vorliegt. Zugunsten des Beamten soll eine Wiederaufnahme stattfinden, sofern anzunehmen ist, daß in einem neuen Verfahren auf Dienstlosung erkannt werden wird. Für diese Wiederaufnahmen ist eine Frist von fünf Jahren vorgesehen. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft ohne Bekämpfung erhalten, so daß alle vor dem Inkrafttreten des Gesetzes stattgehabten Disziplinarverfahren wieder aufgenommen werden können. Der Gesetzentwurf wird im Laufe dieses Sommers dem Reichstag zugehen.

Der Wehrbeitrag der Bundesfürsten. Zu dieser Sache wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: „Die Auflistung von Vermögensverzeichnissen für den kommenden Wehrbeitrag ist von den bündesfürstlichen Vermögensverwaltungen schon seit längerer Zeit in Angriff genommen. Da die Bundesfürsten bisher weder Reichs- noch Staatssteuern bezahlt haben, so fehlt eine geeignete Unterlage für die Beurteilung der verantwortlichen Väter der fürstlichen Vermögen, große Würde, die Ziffern einander feststellen. In den Ausführungsberichten des Bundesrates wird sich die Bestimmung finden, daß zur Entgegennahme der Wehrbeiträge der Bundesfürsten die obersten Finanzbehörden der Bundesstaaten zuständig sind. Diese sind die Vermögensbekanntnisse einzureichen. Nachdem aber die Beiträge freiwilliger Natur

finden, so können für die Fürsten die gesetzlichen Lebenerprüfungsmitte nicht in Anwendung kommen und wird die Kontrolle nur dann stattfinden, wenn sie ausdrücklich verlangt wird. Für die Feststellung des kaiserlichen Privatvermögens ist das königliche Hausministerium zuständig. Nebrigens dürfen die Bundesfürsten von dem Reich, den Wehrbeitrag in drei jährlichen Teilstückungen abzufüllen, keinen Gebrauch machen, sondern ihren gefundenen Beitrag im Frühjahr 1914 zu zahlen.“

Hei lebt noch! Die unbedämpfbare Willensdrang hat eine bürgerliche Korrespondenz zu Anfragen an verschiedene Parlamentarier veranlaßt, was sie von den Aussichten der preußischen Wahlrechte halten. Dabei geriet der Ausspruch auch an Herrn v. Adler, preußischer Polizeiminister a. D., der ihm folgende Weisheit offenbarte:

„Ich bin prinzipieller Gegner der Niederung des preußischen Wahlrechts. (Kleine unbedeutende Niederungen mögen ja möglich und wünschenswert sein.) Aber ich will weder an der Abstimmung noch am öffentlichen und indirekten Wahlrecht gründen haben, hoffe auch ganz sicher, daß das preußische Herrenhaus alle Niederungen verabschieden wird.“

Die Anfrage das das Gute, daß man durch sie wieder einmal von der Existenz des alten Polizeihüppestrategen erfuhr, den die politische Öffentlichkeit schon längst in die Gefilde der Seligen versezt hatte. Die politische Weisheit des Herrn v. Adler allerdings ist das Papier nicht wert, auf dem sie einem verehrlichen Publiko stand und zu wissen gelangt wird.

Wahlprotest. Nach der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses ist der konervative Gutsbesitzer Gottschalk im Wahlkreis Magdeburg-Villen mit einer Mehrheit von nur 115 Stimmen gewählt worden. Die Nationalliberalen werden die Wahl anfechten und zwar machen sie behördliche Wahlbelehrung geltend. So soll ein Gemeindewortheiter etwa 8 Wochen vor der Wahl eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen haben:

„Der Herr Landrat wünscht, daß jeder Wähler an dem Wahling erfasst werden soll, und seine Stimme für den konervativen Kandidaten, Herrn Gottschalk-Sauerwald, abgeben möchte.“

Die Deutsche Tageszeitung fordert die konervative Wahlkreisleitung bereits auf, den nationalliberalen Prolet mit einem Gegenprotest zu beantworten. Nach den Erfahrungen, die in der Wahlwirksamungskommission nach der Rücktritt hin gemacht worden sind, dürfen wieder sehr erbauende Zustände aufgedroht werden. Beide Parteien werden sich natürlich so viel als möglich beschuldigen und werden damit ungewollt einen neuen Beitrag für die Art liefern, wie in Ostseebien Wahlen gemacht werden!

Die Konservativen und die Frauenbewegung. Seit einiger Zeit besteht eine Vereinigung konservativer Frauen, die in der „Kreiszeitung“ ihre Bestrebungen und Ziele entwirft. Gegen die konservativen politisierenden Frauen und ihre Bestrebungen melden sich nun die „Wer, Neuen Nachrichten“ sehr energisch. Es wird dort ausgeführt, daß die Förderung der politischen Bildung der Frau mit dem Konservatismus in schwefeltem Widerspruch stehe. Der Konservatismus richte sich ja gerade gegen jedes Vereinigen der Frauen in die Politik. Die Frauenbewegung sei ein liberales, demokratisches und fast noch mehr sozialdemokratisches Gemüth und müsse von der konservativen Partei unter allen Umständen befreit werden: „Der Mann und der männliche Staat kann nicht nur in der politischen Arbeit ohne Schaden auf die Mithilfe der Frauen verzichten, sondern er muß sie im Interesse der Frauen selbst, der Familie und des Staatswesens mit vollem Bewußtein energisch zu fördern. Für den Konservatismus und die gemäßigten Parteien handelt es sich bei der Frage der aus sozialdemokratischen Prinzipien erwachsenen Frauenstimmeentscheidung geradezu um eine Lebensfrage.“

Zum Schluss wird die konservative Parteilistung dringend gewarnt, sich von den Trennungsstimmen aus dem Frauenlager einzutragen zu lassen. — Man muß dem Schreiber des Artikels zugeben, daß er vom konservativen Standpunkt aus nur konsequent handelt. Eine konservative Frauenvereinigung ist eben ein Konflikt, wollen die Frauen Rechte für sich, so müssen sie sich eben den fortgeschrittenen Elementen ihres Geschlechts anschließen.

Landschaftswahl in Stuttgart. Für die Landtagswahl, die infolge der Überförderung des Genossen Hildenbrand nach Hamburg im Wahlbezirk Stuttgart-Land notwendig geworden ist, wurde als sozialdemokratischer Kandidat in der Urabstimmung Genosse Pfleider mit 803 von den insgesamt 1236 abgegebenen Stimmen aufgestellt. Genosse Pfleider ist Redakteur der „Schwäbischen Zeitung“ für den württembergischen Teil. Als weitere Kandidaten



Gesundheitszustände auf dem Lande. Einen traurigen Einblick in die gefährlichen Zustände, wie sie in einem Dorfe zwischen Gotha und Erfurt, dem gothaischen Orte Töttelstädt, bestehen müssen, ergibt sich aus folgender

Vorlesungsmitschrift

Aus dem gothaischen Dorfe Töttelstädt sind seit Mitte Februar 20 Diphtheriefälle in das hiesige jüdische Krankenhaus gebracht worden, die letzten am 18. und 20. Mai dieses Jahres. Mit Rücksicht auf diese Vorommisse wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Aufenthalt in Töttelstädt mit gesundheitlichen Gefahren verbunden sein kann, was namentlich Ausflügler und Radfahrer bei Fahrt nach den Johannisboden und nach Witterda beachten mögen. Auch das Wasser des den Tropagrund von Töttelstädt bis Tiefthal durchströmenden Baches ist als verdächtig angesehen.

Die Erfurter Polizeivertretung.

Zu schreibt die „Kommission Praxis“: Kein Wunder, daß in Töttelstädt mit seinen 500 Einwohnern der Friedhof vergreift werden mußte. Die Stadt und Darlehensoffice erzielte dort jährlich bei 124 Mitgliedern eine halbe Million Mark Umsatz, aber an den Bau einer Wasserleitung denkt man nicht, obwohl aus dem in der Nähe befindlichen höheren Waldgebiete gutes Wasser überzeugt zu erlangen wäre. Die Behörde in Gotha, das Landratsamt, sollte sich doch längst zum Zwecke der Errichtung einer gemeinsamen Wasserleitung mit den Ortschaften in Verbindung gebracht haben, denn die Brunnen auf den Dorfstraßen sind bekanntlich fast alle mehr oder weniger für den Wassersbedarf umgekehrt. In dem Dorfe Gräbelschen (350 Einwohner) wurde 1912 ein Vertrag mit dem Bau einer Wasserleitung geschlossen. Dabei wurden ganz nutzlos 7000 Mark verpuscht! Von einem 1000 Meter vom Dorfe entfernt liegenden Brunnen aus, der täglich 14 Kubikmeter Wasser liefern sollte, wurde ein Röhrenstrang gelegt. Nun kam aber schließlich nur knapp 1 Liter Wasser pro Minute aus der Leitung und niemand konnte sich den Verbleib des Wassers erklären. Die Einwohner waren natürlich empört über ihre „Wasserleitung“. Sie wurde bald wieder gänzlich geschlossen und der Vertrag von 7000 Mark für die Abnahme ist zum Fenster hinausgeworfen. Die Sache ist unterschlagen worden, aber auf ein Resultat zugunsten der Gemeinde — oder des „Brunnenbauers“ wird heute noch gewartet. Es wurde einfach bestimmt, die Leute möchten das Wasser wieder dort holen, wo es andere auch holen.

Lokales.

Nästringen, 28. August.

Vom unmenschlichen Recht.

In unserem Strafrecht offenbaren sich mancherlei Jüge, die geradezu empörend wirken müssen. Wie oft lesen wir von Urteilen, die, selbst wenn sie von den Gerichten unter peinlichster Anlehnung an die bestehenden geistlichen Bestimmungen gegeben wurden, nur Kopftüscheln auslösen können. Es wäre natürlich verkehrt, den bestellten Richtern daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Die Schule liegt vielmehr in der Art der Abschaffung der geltenden Gesetze. Die bürgerlich kapitalistische Gesellschaft hat das Recht in Paragraphen gegeben, die ihren nächsten Interessen entsprechen. Diese Interessen werden von dem Gesetzesmantel eingefleischt und die schwachen Stellen führt ein besonderes starkes Polster. Einen Abriß aus unseren Rechtszusändungen bildet in besonders anschaulicher Weise der fröhliche liberalen Abgeordnete Dr. Heinz Poischl in Hefte 20 des „Monatlichen Jahrhunderts“. Wir entnehmen daraus folgenden Abriß:

Auch unter Recht ist ebenso „unmenschlich“ wie unsere Wirtschaft. Der Schluß der Gesetze ist viel mehr ein Schluß der Sozialräte, als der Menschen. Wenn ich (ohne Tötungsabsicht) auf meinen Mitmenschen schließe und ihn verstoße, so bin ich strafbar, wenn ich nach seinem Ende strafe, wenn ich „nur“ nach seinem Ende gezeigt habe (der Verlust der Sachbeschädigung ist strafbar, der Verlust der Körperverletzung nicht). Die gewaltsame Begnahnahme einer Soße (Kaub) wird ebenso streng bestraft wie ein Totschlag; die Strafen für Diebstahl sind erheblich schwerer als die für Ehrenraub. Gegen Betrug ist nur das Vermögen geahndet, nicht etwa der Mensch. Du kannst straflos lagern, solange du nicht das Vermögen eines anderen damit antastest. Wenn du eine Kindesseele willentlich vergiftest, wenn du die Mutter deines aufzuherrschenden Kindes zum Selbstmord treibst, niemand darf dir ein Haar darum krausen, und das Gericht schützt deine „Ere“, wenn dich jemand beim redeten Namen nennt. Aber wenn du durch Vorplauselung fülliger oder nur durch Verblühen wahrer Tatfaulen einen Taler aus einer fremden Tasche in deine bringst, dann steht der Staatsanwalt zur Wahrung der deliktigen Güter.

Wir reichlich einem Abdruck vorbereitet die Regierung einen Gelehrtenkunst zum Schluß gegen die Verfälschung von Gittermitteln. Die darin vorgesehenen Strafen waren erheblich schwerer als die in dem Gesetz gegen Verfälschung von Nahrungsmitteln bestehenden. Im Militärstrafgeebuch ist die Verfälschung eines Dienstgegenstandes weit härter bedroht als die Mißhandlung eines Untergebenen; nur jene kann zur Verleugnung in die zweite Kategorie des Soldatenkodex führen. Das Reichsstrafgeebuch enthält eine Reihe von schweren Strafbestimmungen gegen den Bucher. Jeder, der gewerbs- oder gewerbeähnlich unter Aussertung der Rolle eines anderen sich Bürgervorteile gewünscht, welche den Wert seiner Leistung unverhältnismäßig überschreiten, ist mit Schändungs- und Geldstrafe sowie mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Aber noch niemals ist auf Grund dieser Bestimmungen ein Staatsanwalt eingeschritten gegen einen Arbeitgeber, der sich gewerbeähnlich auf Grund von erbärmlichsten Schwundlöschen, durch Ausnutzung von Frauen- und Kinderarbeit verdient — und das, obgleich die Kaufmanns- und Gewerbegeorde oft genug festgestellt haben, daß solche Schwundlöschen unstillbare, ungültige Wiederholungen darstellen, obgleich das Reichsgericht schweren Konkurrenzlaufstufen unter ehrenwürdiger Bindung für unstilllich und richtig erklärt hat.

Unter Patentrecht schützt nicht den Erfinder, sondern die Erfindung, nicht den Menschen, sondern die Sache. Unter

Urheberrecht ist nicht hervorgegangen aus dem Interesse des Künstlers oder Schriftstellers, sondern aus dem des Verlegers, der sein Geld in die Herstellung oder Verbreitung des Werkes steckt. Im letzten Jahre ist anlässlich der Vorwürfe viel gestritten darum, ob der Künstler das Recht haben sollte, länger als 30 Jahre nach seinem Tode sich die Verfügung über sein Werk vorzuhalten. Es ist abgelehnt, daß das öffentliche Interesse geht vor. Aber niemand wagt das öffentliche Interesse gegenüber dem Privateigentum in gleicher Weise geltend zu machen. Wenn ich Richard Wagner seinen Vorwahl abgekauft hätte, so wäre es „mein“ Werk. Und wenn ich aus dem Porträt Widmung schaffe, könnte ich vielleicht heute niemand etwas von dem Bühnenwechselspiel. Wer ein Kulturstoff begabt kann, der darf es ungestört der Welt vorhalten, darf es vermieten — denn das Eigentum ist heilig.

Gesamtansicht der Landwirtschaftskammer. Gemäß § 2 der Gesetzesordnung der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg beruft der Vorstand eine Gesamtversammlung der Landwirtschaftskammer auf Freitag den 20. September, nach dem Gesichtsmaß der Landwirtschaftskammer zu Oldenburg, Marsplatzstraße 2, ein.

Polstagerende Briefsendungen mit einem die Lagerfeuer absteckenden Vermete. Wenn die Aufsicht polstagerender Briefsendungen das deutliche und zweifelsfreie Verlangen der Rücksendung von Ablauf der postordnungsmäßigen Lagerfrist für den Fall enthält, daß die Ausbringung oder Nachsendung nicht innerhalb einer bestimmten Zahl von Tagen möglich ist, z. B. „Zurücksenden, wenn nicht bis 30. August abgeholt“ oder „Nur bis zum 30. August liegen lassen!“ so haben die Postanstalten den Verlangen zu entsprechen.

Uhr und Portemonnaie abgenommen wurden, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend dem Arbeiter A. Er war am Freitag abend mit Unbekannt aus einer Wirtschaft nach Hause gegangen und am darauffolgenden Tage wurde er von seinen Begleitern plötzlich festgehalten und ausgeraubt. In dem Portemonnaie sollen sich ungefähr 30 Mark befunden haben.

Feuer brach gestern mittag in einem Manufakturzimmer im Hause Schmidtsstraße 6 aus. Die in dem Hause tätigen Monture des städtischen Elektrizitätswerkes bemerkten den Brand aber rechtzeitig und es gelang ihnen, alle Geschäft rechtzeitig zu befehligen. Die Feuerwehr brauchte nicht alarmiert zu werden. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

Patentshau. (Mitgeteilt vom Patentbüro Johannnes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 59.) Johann Hobbe, Zettemarck (Olo); Henwendehalsmeine, (GM) — Friedrich Mergner, Neumarkt i. O.; Haarnadel, (Vorl. GM) — Wilh. Dittmann, Varel i. O.; Formstaken für Formsteine, (GM) — Christian Gymann, Quakenbrück; Pumpe, (GM) — Emil Brinkmann, Rütingen; Lippendichtungsmanchette für Schlauchverbindungen, (GM) — Alfon Grahl, Delmenhorst; Deckenstreifbüste, (GM) — Franz Halleriede, Oldenburg, Langenstr. 26a; Rutsch, welcher mittels Schnur, Band oder dergl. ohne Ende und Schloß verschlossen wird, (GM) — Hermann Wenzel, Enden (Ostf.); Haar-Abziehapparat, (GM)

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen der Althandelsfrau Chaje Schönweiter in Rütingen, Wilhelmstraße 45, eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Querchen in Rütingen ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. September 1913 bei dem Großen Amtsgericht, Abt. III, anzumelden.

Wilhelmshaven, 28. August.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Gestern hatte sich der Heizer der 2. Klasse Friedigkeit wegen unerlaubter Entfernung in zwei Höllen, Kleidung eines Vorgetretenen, und Disziplinwidrigkeiten verhaftet zu verantworten. Er erhielt 6 Monate Gefängnis. Er hatte zweimal unerlaubt das Schiff verlassen, auf der Straße einen Matrosen angerempelt und dabei gegenüber dann recht unsägliche Redensarten gebracht. — Der Torpedobruder Schmidt erhielt auf „S. 179“ den Befehl, in den Steuerbord-Koblenkuntern zu geben. Er tat, als höre er den Befehl nicht. Als er dann nach einer Zeit mit einer Leiter kam, fragt ihn der Matros, wo er dann hinwollte. Darauf entgegnete er: „Na an den Schornstein will ich sie nicht hängen!“ und ging in den Koblenkuntern. Später riet er dem Matros noch zu: „Na warte, wenn ich in zwöl bin, hämpfe ich einen dummen Jungen“ und drohte ihm mit „über Bord werfen“. Das Gericht erkannte wegen Ungehorsam in zwei Fällen, Widerstzung und Beleidigung auf 7 Monate und 14 Tagen Gefängnis. — Nach einem Zusammensetzen mit einem Matros wurde am 19. März der Heizer Adenauer auf „Pofen“ fahnenflüchtig, am 18. Juni aber in Sachsen wieder festgenommen. Er erhielt 6 Monate und 14 Tage Gefängnis und Verleugnung in die zweite Kategorie des Soldatenkodex.

Was ein Höchst werden will. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr gerieten in der Nähe des Parkes auf der Oberkreuzstraße zwei Jungen in einen Streit, der schließlich in Handgreiflichkeiten ausartete. Dabei ergriff einer der Bengel sein Messer und drohte seinem Gegner damit zwei Wunden an der Wange bei. Unverständlicherweise mischte sich keiner der zahlreichen Passanten in diese Szene und unbehindert konnte der vielversprechende, mit dem Messer arbeitende freche Lümmler von damen ziehen. Glücklicherweise handelt es sich bei dem Verleugnen nur um Fleischwunden.

Stadttheater Wilhelmshaven. Am Sonnabend, den 20. September d. J. findet, wie bereits mitgeteilt, die Eröffnungsvoorstellung der Winteraison 1913/14 statt und zwar gelangt zur Aufführung Goethes „Egmont“. Musik von Beethoven, in ganzlich neuer Dekorations- und Kostüm-Ausstattung. — Sonntag, den 21. September d. J. geht als erster Opernabend Leoncavallos Oper „Bajazzo“ und hieran anschließend Mascagnis „Cavalleria rusticana“ mit

grohem Orchester und Harfenbegleitung in Szene. Die Belebung der ersten Oper ist wie folgt: „Bajazzo“ — Herr Hesse, Nedda — Fr. May, Tonto — Herr Sieger, Bepo — Herr Böllmann, Silvio — Herr Arco. — Die Partien der zweiten Oper sind wie folgt besetzt: Santuzza — Fr. Schreiber, Turridu — Herr Horlaß, Lucia — Fr. Moro, Alfo — Herr Sieger, Lola — Fr. Küller. Die Regie dieser beiden Opern liegt in den Händen des Oberregisseurs Wolf Scholz, während die musikalische Leitung Kapellmeister Erich Walter hat.

Aus aller Welt.

Ein prüglernder Leutnant. Vor dem Kriegsgericht der 2. Gardesdivision in Berlin stand vorgestern der Leutnant v. Kotthen vom Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment, um sich wegen Mißhandlung und Beleidigung zweier Untergebener zu verantworten. Während einer Gesetzesübung in Bogen führten die Grenadiere nach Ansicht des Angeklagten die Beleid nicht so aus, wie sie ausgeführt werden mußten. Leutnant v. Kotthen geriet hierbei in grohe Erregung, und als der Grenadier Vollmering sich nicht so niedersetzte, wie er es haben wollte, verließ er ihm einen Faustschlag auf den Helm. Der Helm flog zur Erde und nun verärgerte der Angeklagte dem Untergebenen noch mehrere Faustschläge auf den bloßen Kopf und einige Schläge ins Gesicht. Vollmering erklärte, er habe noch zwei Tage hindurch die Mißhandlungen gewußt. Auch habe er die Beleid nicht besser ausführen können, als er es getan. Beim Aufmarschieren ging der Angeklagte an den Tambour Armeewirh heran und versehnte diesen mit den Worten: „Gut nicht bis 30. August abgeholt“ oder „Nur bis zum 30. August liegen lassen!“ so haben die Postanstalten den Verlangen zu entsprechen.

Uhr und Portemonnaie abgenommen wurden, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend dem Arbeiter A.

Er war am Freitag abend mit Unbekannt aus einer Wirtschaft nach Hause gegangen und am darauffolgenden Tage wurde er von seinen Begleitern plötzlich festgehalten und ausgeraubt. In dem Portemonnaie sollen sich ungefähr 30 Mark befunden haben.

Feuer brach gestern mittag in einem Manufakturzimmer im Hause Schmidtsstraße 6 aus. Die in dem Hause tätigen Monture des städtischen Elektrizitätswerkes bemerkten den Brand aber rechtzeitig und es gelang ihnen, alle Geschäft rechtzeitig zu befehligen. Die Feuerwehr brauchte nicht alarmiert zu werden. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

Ein neues Torpedo. Aus London wird der Preis

geschriften: Der japanische Schiffszerstörer „Kongo“, der sich in Devonport zur Proviantannahme vor der Ausreise nach dem Osten befindet, hat eine Ladung von 40 Torpedos einer noch gebrauchten Konstruktion an Bord genommen, die von der Firma Whitehead u. Co. hergestellt worden sind. Diese Torpedos, offiziell unter dem Namen: „V. L. 21 — inch (50) Wafer“ geführt, sollen eine ebenso große Verbesserung des Hardcastle-Torpedos der britischen Admiraliät bedeuten, wie dieses seinerzeit als epochal machende Neuerung gegenüber dem alten, mit falscher Art betriebenen Vorgänger geprägt hat. Beide sind durch komprimierte Luftdruck getrieben. Aber während das Hardcastle-Torpedo nur eine Schußweite von 8000 Yards hat, soll die neue V. L. - Wafer eine solche bis zu 12 000 Yards bei einer Geschwindigkeit von 48 Knoten beitragen. Die neuen Torpedos sind ausschließlich von der genannten Firma unter verlässlicher Überwachung des Kapitäns Jukuda und des Leutnants Shimai von der Kaiserlichen japanischen Marine angefertigt worden. Die Neuerung besteht darin, daß die Überwirkung, die beim alten Hardcastle-Torpedo durch Del. und Wafer geprägt wurde, durch Einschaltung einer chemischen Geheimzusammenfassung auf die doppelte Stärke gebracht wird. Die Schießproben wurden in Portland unter größter Geheimhaltung in der Anwesenheit der japanischen Offiziere abgehalten und übertragen angeblich alle Erwartungen. Die englische Firma wird im Laufe der nächsten Wochen einen großen Auftrag der amerikanischen Regierung auf dasselbe Torpedo in Angiffs nehmen.

Die Reise scheint in dieser Notiz durchaus nicht zu fehlen. Es ist eben ein hohes Ideal, des Schießens der Söhne, wert, immer neue Wurdewerze zu erfinden.

Neueste Nachrichten.

Halle a. d. S., 28. August. Weil der Schulektor des Städtchens Löbenjün die Beteiligung am Gewerkschaftsfeste am letzten Sonntags den Kindern verboten hatte und Kinder, die mit ihren Eltern an dem Feste teilgenommen hatten, züchtigte, zog eine Menge von mehreren hundert Deutzen vor das Schulhaus und bedrohte den Kector. Die Polizei mußte sich ins Mittel legen.

München, 28. August. Achtzehn Personen sind nach dem Genuss von roher Milch an Diphtherie erkrankt.

Barcelona, 28. August. Der Streik wird in den Industriezonen fortgesetzt.

Ballerolld, 28. August. Der Streik der Eisenbahner in Nordspanien ist beendet.

Washington, 28. August. Präsident Wilson hat an alle Amerikaner in Mexiko die Aufforderung gerichtet, das Land sofort zu verlassen. Die Botschafter werden angewiesen, allen Zivil- und Militärbüroamten zu notifizieren, daß sie für alle Unbill, die amerikanische Bürger erleiden, verantwortlich gemacht werden würden.

Wetterbericht für den 29. August.

Schoonwindig, etwas wärmer, wechselnde Bewölkung, Ge-witterregen, sonst tags meist trocken.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Bevölkerung und den übrigen Teil: Josef Klička; für Lokale und aus dem Lande: Oskar Hünlich — Verlag von Paul Ding & Co. in Rütingen.

Hierzu eine Beilage.



VARIETE THEATER ADLER
Rur noch zwei Tage
Haskel
Das Adoptiv-Kind und
Das Hindernis-Rennen
Ungeheuer Heiterkeitsfolge!
Freitag den 29. Aug.
Abend- und Sonntagnach für
Dir. Leonhard Hostet.

Borauzeige!
Sonntagnach den 30. und
Sonntag den 31. August
wegen bühnentechnischer
Vorbereitungen zum
Bernardi-Gastspiel
geschlossen.

Chronik Erklärung!
Die von mir aus der Lust ge-
griffenen Beleidigungen und Ver-
leumdungen gegen Herrn August
Klante nicht Brau und Schweiz
Daß Siemann nehm ich mit dem
größten Bedauern zurück.
Dorf Richter.

Aeum.
Sonntag den 31. August.
Großer Ball
Hierzu lädt freundlich ein
Bernhard Eggers.

Einswarden.
Gasthof zum Löwen
Sonntag den 31. August:
Großer Ball.
Musik von der Feuerwehrkapelle
Schuh 3 Uhr.
Hierzu lädt freundlich ein
Adolf Guttmann.

Empflehl:
Große und kleine Schellfische,
Schollen, Röllungen,
Ankerbahn, Kabeljau,
Goldbarsch, Tiefbarsch,
Fischfondane, Waffeln,
Steindutts, Heidsutts,
Zuppentreib, u. a. a.,
neue Marodeerungen,
Rene Gundersen.
J. Helms, Fischhandl.
Bismarckstraße. Marktstraße.
Wilhelms. Str. Tel. 455.

**Weiß-, Woll-
u. Kurzwaren.**
Ich mache ergebenst auf meine
Stickerien aufmerksam. Festige,
angefangene und vorgezeichnete
Sachen in großer Auswahl. Be-
achten Sie bitte mein Schaufenster.

A. Hansen,
Roppehöhe, Bismarckstraße 16.
**Grossherzogl. Baugewerk-
und Maschinenbau - Schule**
— **Varel 1. Old.** —
Hochbau, Maschinenbau, Tiefbau,
Elektrotechnik, Sonderkurse für
Tiefbau und Elektrotechnik.
Programm u. Auskunft kostenlos



Empflehl:
Große und kleine Schellfische,
Schollen, Röllungen,
Ankerbahn, Kabeljau,
Goldbarsch, Tiefbarsch,
Fischfondane, Waffeln,
Steindutts, Heidsutts,
Zuppentreib, u. a. a.,
neue Marodeerungen,
Rene Gundersen.
J. Helms, Fischhandl.
Bismarckstraße. Marktstraße.
Wilhelms. Str. Tel. 455.

**Weiß-, Woll-
u. Kurzwaren.**

Ich mache ergebenst auf meine
Stickerien aufmerksam. Festige,
angefangene und vorgezeichnete
Sachen in großer Auswahl. Be-
achten Sie bitte mein Schaufenster.

A. Hansen,
Roppehöhe, Bismarckstraße 16.
**Grossherzogl. Baugewerk-
und Maschinenbau - Schule**
— **Varel 1. Old.** —
Hochbau, Maschinenbau, Tiefbau,
Elektrotechnik, Sonderkurse für
Tiefbau und Elektrotechnik.
Programm u. Auskunft kostenlos

Vom Guten das Beste
zu führen ist unser Prinzip.

Walkürenstiefel

für Knaben, Mädchen, Damen und Herren sind in Ausführung und Haltbarkeit unerreicht.
Preislage in Damenstiefeln 8.00 10.50 12.50 15.00 16.00 18.00 Mk.
Preislage in Herrenstiefeln 10.50 12.50 15.00 16.00 18.00 Mk.
Kinderstiefel in allen Preislagen, in nur modernen Naturformen,
durchaus haltbar und elegant.

Trost & Wehlau, Schuhmachermeister
Rüstringen, Wilhelmshaven, Str. 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Zwei Waggon Porzellan und Steingut

zu auffallend billigen Preisen.

Der Verkauf beginnt Freitag früh.

Weisses Porzellan

Feston und gereift

Teller, gross, tief und flach, Stück	12 5
Teller, für Kompost u. Dessert, Stück	9 5
Tassen, weiss, Paar	9 5
Übertassen, gross, gereift, Stück	12 5
Kompotts, oval, Stück	38 54 5
Salats, rund und eckig, Stück	24 38 5
Bratenplatten, oval und eckig, Stück	48 68 78 5
Saucieren, Stück	78 98 125 5
Terrinen, gross, für 4-6 Pers. 115 145 175 5	
Bratenschüsseln, Stück	98 125 5

Posten Aschenschalen Stück 12 5

Ein Posten grosse Kaffeekannen Stück	48 5
Ein Posten konische Kaffeekannen mit Patentdeckel	28 32 48 58 5

Ein Posten Teekannen Stück	58 5
Ein Posten konische Teekannen mit Patentdeckel	68 95 125 5

Ein Posten Teekannen Stück	58 5
Ein Posten elegante Wasch-Service Steilig	2.65 3.85 4.85 .4

Ein Posten Kaffee-Service

Steingut
Teller, weisse, Stück
6 7 8 5
Teller, Zwiebelmuster, Stück
8 10 12 5
Milchtopfe mit Schrift, Stück
12 18 28 38 5
Schneidebretter, Stück
15 23 28 5

Ein Posten Wasch-Service 3- und 4teilig	1.15 1.45 1.65 .4
--	-------------------

Besonders billig! Ein Posten Tonnen-Garnituren, Delft, 22teilig, 8.65 Mk.
Posten Becher, Stück 7 10 12 5
Posten Bartassen, Stück 15 5
Posten Kuchenteller mit Henkel, Stück 28 5

Wir bitten um Besichtigung unserer Haushalt-Fenster!

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34
Gökerstrasse 8

Massives Porzellan

für Wirtschaften und Hotels

Teller, gross, tief und flach, Stück	22 5
Teller, für Kompost u. Dessert, Stück	14 5
Tassen, klein und gross, Paar	15 18 24 5
Bratenplatten, Stück	48 58 68 5
Salats, rund und eckig, Stück	22 28 34 5
Saucieren, Stück	68 98 5
Gemüseschüsseln, Stück	18 24 38 45 5
Bratenschüsseln, dreiteilig	125 5

Zuckerdosen, Stück	28 38 5
Zuckerschälchen, Stück	4 6 5

Steingut

Satz Kummen, Steilig	48 55 5
Satz Kummen, Steilig	85 135 5
Kummen, einzelne, bunt	18 28 38 5

Einmachetöpfe u. Einmachegläser sehr billig.

Ein Posten elegante Wasch-Service Steilig	2.65 3.85 4.85 .4
--	-------------------

Zetel am Urwald Gasthof von **H. Wittenjohanns**
2 Minuten vom Bahnhof Zetel
gehört seine Volksfesten allen Ausflugern u. Vereinen bestens empfohlen.
Großer Saal am Platz (2000 Personen fassend), verschieden Regeln,
Turnsaal, Turnausrüstung, verschiedene Vereine bitte um vorherige Anmeldung.

Elegante Herren-Moden auf Kredit
eventuell ohne Anzahlung

W. Nissenfeld

Sport- u. Kinderwagen
Wickl. Abschl. 1 Mk.

Teppiche Gardinen

Betten Wäsche

Einzelne Möbel

Anzahl. 8 Mk. Woche 1 Mk.

Moderne Damen-Garderoben auf Kredit
wochenweise Abzahlung 1 Mk.

Rüstringen,

Wilhelmshavener Strasse 37.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 30. August,

abends 8½ Uhr:

Vertrauensmänner-Sitzung

in Sodenfelde-Tirol.

Sämtliche Werkstätten müssen

vertreten sein, ganz besonders

auch die der Kleinbetriebe.

Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Bürgervierein Neubremen

Sonnabend den 30. August,

abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Holzland, Grenzstr.

Tagesordnung:

1. Erbung der Witterg.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Kommunales.

4. Allgemeines.

Uhr zehn Uhr. Escheine er-

fordern.

Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein

Viele.

Montag den 1. September,

abends 8 Uhr:

Sitzung fäml. Funktionäre

des sozialdem. Wahlvereins

im Vereinslokal.

Das Escheine kann jederzeit

angetragen werden.

Der Vorstand.

Konsum- und Spar-

Verein Unterweser

e. o. m. b. h.

zu Bremerhaven.

Bei den Mitgliedern nach § 63

unterer Satzungen zu gehende

feste Sparrabatt

ist laut Beschluss des Vorstandes

und Aufsichtsrates für das laufende

Geschäftsjahr (1. Juli 1913 bis

30. Juni 1914) auf 4 Proz. fest-

gesetzt worden.

Außer diesem Sparrabatt kann

durch die nach Geschäftsjahres-

ende stattfindende ordentliche

Generalversammlung die Aus-

gestaltung einer weiteren Rück-

vergütung beschlossen werden.

Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerverein

Eintracht (gem. Chor)

Nordenham.

Sonntag den 31. August.

in Vierter Stunde in Klens

Herbstvergnügen

bestehend in

Gesangsorträgen u. Voll.

Untlang 5 Uhr, zu Ende 3 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch laden

freudlich ein

o. gleich.

Der Vorstand.

Freie Turnerschaft

Gruppenführern I.

Sonntag den 31. August:

5. Stiftungs-Fest

Programm:

Von 2.30 bis 3.30 Uhr: Empfang

der geladenen Vereine.

Um 4 Uhr: Umzug durch den Ort.

Um 5 Uhr: Schauturnen.

Um 7 Uhr: **Großer Festball.**

Bon 3 Uhr an **Preisstichen.**

Zu recht zahlreichem Besuch laden

freudlich ein

o. gleich.

Der Vorstand.

Volksküche Rüstringen

Festtag: Witzlingsloft mit Kind-

stießen.

Dankesagung.

Für die Beweise der herzlichen

Teilnahme beim Abschluss meines

besten Dank.

R. Nieter.



Norddeutsches Volksblatt

Freitag
den 29. August 1913.

Literatur über Marx und von Marx.

Von Clara Zetkin.

Ein volles Verständnis von Marx' Werken ist nicht zu gewinnen ohne Kenntnis der Zeit, in der dieer Große und Schöpferische wort und wirkte. Es ist die Zeit der revolutionären Klassenkämpfe in England, Frankreich, Deutschland usw., in der das Proletariat als solle politisch handeln in das Licht der Geschichte tritt; die Zeit, in der die alte Internationale gegründet wird und in Deutschland die Sozialdemokratie entsteht und rasch in wachsenden Heereinheiten vorwärts marschiert.

Wir stellen daher an den Ausgangspunkt einer tieferdringenden Beschäftigung mit Marx und seiner Lehre Mebrings Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. In französischen Straßen, aber lebendig tritt in ihr Marxs Bild aus dem historischen Hintergrund hervor. Es wird ergänzt und vertieft durch die Einleitung, die Mehrung als Herausgeber der "Welt". Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle" den einzelnen Teilen dieses wertvollen Werkes vorangestellt hat. Unseres Dafürhaltens empfiehlt es sich, die einführenden Abschnitte zum "Literarischen Nachlass" im Anschluß an die zeitlich und soziologisch in Betracht kommenden Kapitel der "Geschichte der deutschen Sozialdemokratie" zu lesen. Man erhält dann ein vollständigeres und fordernderes Bild von Marxs Entwicklungsgang und Lebensarbeit. Die Abschnitte, die Marxs Auseinandersetzung mit der Hegelianischen Philosophie behandeln, sind in beiden Werken wohl für manche Leser eine harte Ruh. In der untenstehenden Zusammenstellung von Studienliteratur ist deshalb manches ausgeschieden, was nur von hohem Interesse ist, aber nicht unbedingt für das Verständnis von Marx und seiner Lehre nötig erschien. Des Schweren mußte auch so noch genug bleiben. Der ganze Marx erschließt sich erst, wenn man die übergreifende Rolle der Philosophie für sein geistiges Wesen kennt. Die Philosophie steht ihm im Blute, und sie hat den Gehalt und die Form seiner Werke unverwischbar geprägt. Soweit das Versehen philosophischer Gedankengänge durch Dorfschriftung erleichtert werden kann, bat das Mehring durch seine lichtvolle und klare Wiedergabe und Schreibweise getan.

Wer trockend den Stoff nicht gleich zu bemühen vermag, dem raten wir, zunächst diese Teile zu überprüfen: "Geschichte der deutschen Sozialdemokratie", 1. Band, drittes Kapitel, das die geistige Physisognomie des vorwärtsgerichteten Deutschland geschnitten; 4. Kapitel, das den Kampf zwischen Philosophie und Romantik behandelte; 6. Kapitel — Der Sieg der Romantik; 7. Kapitel — Die Auflösung der klassischen Philosophie, 1. Bruno Bauer und Ludwig Feuerbach;

* Diese Abhandlung entnehmen wir der soeben im Verlage der Freien Presse, Ebersfeld, erschienenen Broschüre "Karl Marx und sein Werk", Vortrag aus Anlaß der Wiederkehr des Märtyrers Zetkin, gehalten in fünf Städten des Niederschlesiens von Clara Zetkin. Diesen lehrreichen Abschnitt drucken wir in folgendem ab. Den übrigen empfehlen wir die Broschüre, die 48 Seiten kostet, gut geklebt in derselben Umschlag für den Preis von 25 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, dem Studium aller Leser.

Aus der Lindenstraße.

Von August Winnig.

Nachdruck verboten.

Das war tödlich, dachte Georg. Aber warum war er aus dem Todeshaus gekommen? Es sah aus, als könne er von der Leise. Was hatte er dann erst noch in einem anderen Hause getan, wo es doch jetzt nicht gerade Zeit zu Schonen war?

Georg faute das Leben genug, um sich seine Gedanken darüber zu machen.

Hannes läßt noch fest, als Georg am andern Morgen fort zur Arbeit ging. Hannes hatte ja Zeit, er war arbeitslos. Georg hätte ihn ganz gern einmal am nächsten Morgen gebracht, aber dazu blieb ja auch noch länger Zeit.

Als Frau Matthes vom Einholen zurückkam, fand sie Hannes beim Frühstück.

"Mutter, ich reise heute fort!" sagte Hannes gleich, als seine Mutter eintrat.

"Warum willst du fort? Dich treibt doch keiner!" erwiderte Frau Matthes überrascht.

"Rein, mich treibt keiner. Aber es soll auch nicht erst so weit kommen. Ich liege nun schon die dritte Woche zu Hause und das könnte wahrscheinlich noch recht lange so bleiben. Darum will ich fort. Es steht mit der Arbeit überhaupt flau; und was soll ich euch hier noch so lange zur Last liegen?"

"Ach Hannes, das ist doch nicht so schlimm. Der Vater verdient, Georg verdient, da findet du schon noch dein Brod Fleisch hier. Warum willst du dich in der Welt herumtreiben? Besser ist es nirgends. Du wirst schon bald Arbeit bekommen; wir sind ja schon im März und nun wird es mit jedem Tage besser."

"Das kommt mir auch anhören zugute. Ich reise; daran gibt es gar nichts mehr zu ändern."

"Was wird aber der Vater dazu sagen?"

"Der weiß es doch schon wohl. Ich habe ja schon lange davon gesprochen. Ich gebe Mittag zu ihm, ehe ich fahre."

"So schnell soll es gehen? Ich muß dir doch alles erst in Ordnung bringen."

"Was ich brauche und nicht mitnehmen kann, schafft du mir nach. Die Hauptkoffer habe ich schon zusammengefaßt."

9. Kapitel. 4. Die heilige Familie. Aus dem literarischen Nachlass" folgende Einleitungen: 1. Band I. Die Philosophie des Selbstbewußtseins. 6. Demokrit und Epikur. III. Aus der Rheinischen Zeitung. 2. Philosophie und Ökonomie. 3. Die Ablage an die Freien. IV. Aus den deutsch-französischen Jahrbüchern. 1. Feuerbachs Humanismus. 2. Band VI. Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Einleitung 1—6. Die herausgebrachten Teile sind jedoch so wichtig, daß ihr Studium nicht auf die Dauer unterbleiben darf. Die angegebenen übrigen Schriften über Marx und sein Werk werden es vorbereiten und erleichtern. Nachdem sie gewissenhaft studiert worden sind, geben man neuerlich an die Durcharbeitung der schweren Abschnitte heran und lasse nicht los, auch wenn man nur langsam vorausdringt.

Die Klärheit über Marx und sein geschichtliches Werk wird dadurch erheblich gefördert, daß man auch Lassalle, seine Ideen und seine Agitation in den Kreis der Studien einbezieht. Durch die Gegenüberstellung lernt man richtig schauen und werten, was ein jeder von diesen beiden gebrochenen Geistern der kämpfenden Arbeiterklasse an Besonderem gegeben hat. Und der Vergleich deutet wahrlich keinen von ihnen zu Boden, sondern stellt beide in ihrer ganzen Größe vor uns hin, denn Mehring ist Marxs wie Lassalles Werk mit der gleichen liebevollen Verehrung und mit scharfem historischen Blick für das Gemeinsame wie das Unterschiedliche gegangen. Wer jedoch mit seiner Zeit fargen muß, der die betreffenden Teile der "Geschichte der deutschen Sozialdemokratie" und des "Literarischen Nachlasses" für ein geistig regsame Proletarier zwei große Hindernisse entgegen. Die Natur der behandelten Stoffe — zum Teil verfärbt durch Marxs Sprache und Darstellung — und ganz besonders die hämmerliche Schulbildung des westfälischen Volkes. Sie wird sich namentlich für das Studium vom "Kapital" eßlich machen. Wer jedoch die vorgelesenen Werke über Marx eingehend durchgearbeitet hat — so meinen wir — der bringt schon eine treffliche Vorbereitung für das Studium von Marx selbst mit. Er wird das Wesentliche von dem durchdringen und sich geistig als lebendig wirkendes Werk zu eigen machen, was der Meister selbst geschildert hat.

Wir erachten es für zweckmäßig, mit dem Studium der geschichtlichen Schriften von Marx zu beginnen. An die Eingangsportale dazu stellen wir das "Komunistische Manifest", obgleich es in seinem vollen Gehalt und in seiner großen theoretischen Troppe sich unzweifelhaft nicht leicht mit einem Schlag dem Verständnis noch ungezulässig erschließt. Eine ebenso umfassende als tiefdringende Beherrschung der Geschichte ist die Voraussetzung dafür, die gewaltige Gedankewelt ganz zu fassen, die hier im engsten Raum gebannt worden ist. Aber das "Komunistische Manifest" von Marx-Engels gehört nicht nur zeitlich und nach seinem

Bedeutung für die Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus vor die anderen aufgeföhrten historischen Abhandlungen. Es ist die allgemeine und umfassende Anwendung des historischen Materialismus zur Erklärung der Geschichte, wobei mitin erhellendes Licht auf die Zeithabnisse und Ereignisse, die Marx später in einzelnen kritisch durchforstet hat und läßt erkennen, wie sie sich dem allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungsgang eingliedern. Gerade deswegen allein schon sollte das "Komunistische Manifest" als Abschluß von Marxs historischen Schriften unbedingt nochmals gelesen werden. Nur die meisten Proletarier wird ohnedies seine wiederkommende Letztkunst unabwendbar Rottwendigkeit sein, wenn die wichtigsten Gedankengänge in voller Klarheit bewältigt werden sollen.

In seinen geschichtlichen Studien wollte Marx kein Kompendium, seine Chronik der Ereignisse geben. Sein Ziel war ein anderes: an den Ereignissen die treibenden Kräfte der Geschichte und die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung bloßzulegen. Marxs historische Abhandlungen seien die Kenntnis der Geschichtsschreibung voraus, die sie bedienen. Wer sich in der Geschichte des 19. Jahrhunderts nicht kostet fühlt, der sollte daher nicht eher an Marxs kritische Durchleuchtung der großen Zeitereignisse herantreten, bis er wenigstens das Geschichtswerk gelesen hat, das von uns in Verbindung mit den einzelnen Abhandlungen aufgeführt ist. Die von Marx verfaßte Adresse des Generalrats der Internationale über den "Bürgerkrieg in Frankreich" sollte — vorbereitet durch „die Geschichte der Kommune“ — vor den „Klassenkämpfen in Frankreich“ u. a. gelesen werden. Als Kundgebung der Internationale ist sie — wie die Inauguralrede — vollständiger, leichter verständlich gehalten. Davon abgesehen liegt sie nach ihrem Gegenstand dem Interesse und Verständnis großerer proletarischer Kreise näher als die entfernteren revolutionären Kämpfe.

Marxs wissenschaftliches Hauptwerk „Das Kapital“ ist sogar in seinem ersten Band für die meisten aufgelöste und organisierte Proletarier ein verständiger Baubogen. Leider befindet wir bis zur Stunde seine wirtschaftlich volkstümliche, gute Darstellung seines wesentlichsten Inhalts. Wie die Dinge liegen, wird daher das Studium des „Kapital“ zunächst noch an die kleinen Kreise der Genossen und Genossinnen beschrankt bleiben, die durch die Parteischule in Berlin sich in gründlicher wissenschaftlicher Weiterarbeit mit dem grandiosen Werk auseinandersetzen. Unvorbereitet sollte im allgemeinen niemand an das „Kapital“ herantreten. Unter Vorbereitung auf sein Studium müssen wir aber bei der Natur des Gegenstandes mehr verstehen, als die Lektüre einiger kleinen agitatorischen Brochüren über die kapitalistische Wirtschaft uns, wie verdienstlich diese auch sonst sein mögen. Der Proletarier, der die am Ende der Brochüre verzeichnete Literatur nicht bloß gelesen, sondern sorgfältig durchgelesen hat, darf sich wohl an das Studium des 1. Bandes wagen und zwar werkt an dasjenige der überausgehobenen Art. Wenn er sie hemeister, kann er in zäher Arbeit um den geistigen Besitz des ganzen Bandes ringen. Auf einen Stein fällt auch hier kein Baum, und es bedarf nicht bloß des Gedankenkarre und des Ver-

... Hannes, du machst mich ängstlich. Ist denn etwas passiert?

"Gor nichts ist passiert. Aber ist das denn so idiottum, wenn ich mal ein Jahr irgendwo anders als in Hamburg bin? Ich bin noch niemals über Buchholz und Altenburg hinausgekommen; ich muß doch auch einmal etwas von der Welt sehen."

"Aun ja; aber daß du so plötzlich damit kommst, das macht mich unruhig."

"Das soll ich erst wochenlang darüber sprechen, von jedem Nachtläge und Ernährungen annehmen, daß mir zu leicht gong dumm dorw wird? Frische Früchte, gute Früchte..."

"Na, Hannes, wenn das nur gut ist. So schnell, das ist nicht richtig."

"Doch, es ist richtig. Aber wie stehts mit dem Geld? Kannst du mir zwanzig Mark geben?"

"Das muß ich ja wohl dann tun. Ich bin natürlich auch arm. Aber Georg wird mir wohl schon helfen."

"Dann ist ja alles gut."

Franz Matthes verabschiedete im Laufe des Vormittags noch einmal, Hannes umglimmten, aber es war vergeblich und so half sie ihm mit etwas mehr Selbstmunnenheit als sie eigentlich für berechtigt hielt, die wenigen Habiligkeiten, die er mitnahmen wollte, zusammenzubringen.

Hannes aber sah hinter der Gardine am Fenster und Kleide in die Terrasse. Der spärliche Schnee, der gegen Tagessanbruch gefallen war, war wieder zu Wasser geworden. In der Terrasse hatte es sich in den Unebenheiten des Plasters zu kleinen schimmernden Tropfsteinen angemahnt, auf denen stötternder Ruk schwamm. An dem Seitl des Ahorns ließ es schwartz hinab. Was für ein greulicher Ort war doch die Terrasse. Und wie einge und bedrückend. Hier mußte jeder kühne und große Gedanke erstehen, dachte Hannes. Bald, in wenigen Stunden, war er draußen in der Welt. Und dann wollte er nur noch an die Terrasse denken als an etwas ungänglich Kleines und Bedräntes, Dumppes und Stüdigs. In die Welt, das freie Leben! Dort, wo die Umwelt nicht wie in der Terrasse ihn bedrückte und läßt, dort konnte er sich nur entfalten. Dazwischen stieg manchmal ein schüchterner Gedanke auf: Das Wädchen da! Aber dann warf Hannes den Kopf in den Nacken und blieb über die Dächer hinweg. Wie standen die Menschen denn eigentlich zueinander? Gab es andere als angemachte Freunde des einen Menschen auf den andern?

Und konnte man dieß Annahme zurückwerken — wer wollte dann sagen, daß man anders handeln müsse, als man lebt wolle? Die moralischen Gebote, die von außen kommen, gelten nicht. Die muß sich jeder Mensch selbst leben. Georg freilich hatte ja andere Ansichten, aber der war immer etwas langsam und wieherhaft gewesen. Der war zwar Sozialdemokrat, aber doch ein engherziger Mensch. Der konnte nicht die überkommenen Moralgeize von sich tun und redete gar noch davon, daß sie die Arbeiterklasse achten müsse. Jedermann würde so noch sehr viele, vielleicht die meisten seiner Genossen denken; man würde ihn schmähen; aber darüber könne er bisweilen kommen; es sei nur einmal so, daß neue, sibne Gründlage mit den alten Vorurteilen ringen müßten. Das Opfer müßte er auf sich nehmen. Aber als er so an dies Opfer dachte, da stand plötzlich das Bild der kleinen Anna vor ihm. Er sah sie, wie sie sich den schmalen Helm vor die Augen hielt, als er sie noch einzigen Wörtern dankte am Hoffenwall hatte lieben lassen und seiner Wege gegangen war. Und ißt Opfer? wollte es leise und schüchtern in ihm fragen.

Aber dann stand Hannes auf, zündete sich eine kurze Pfeife an und half seiner Mutter beim Ordnen ihrer Reiseausstattung.

Mit dem Nachmittagszug fuhr Hannes fort. Als er von ferne Hamburg im Dunst unterdrückt sah, atmerte er auf. Nun war er frei! Und um ihm und vor ihm die weite Welt. Sie war nicht so eng, wie die Terrasse.

Erst eine Woche später erfuhr Charlotte Preuß, daß Hannes abgereist war. Georg erzählte es ihr, als sie sich eines Abends in der Lindenstraße trafen. Georg tat so, als ob er glaubte, Hannes würde bald zurückkommen und wieder Anna heiraten. Als Charlotte ihn aber fragte, ob das wirklich seine Meinung sei, flang seine Antwort doch etwas unwillkürlich.

"Ich glaube es nicht," sagte Charlotte. "Und Sie können sich darauf verlassen — es wäre auch nicht gut. Sie würden nicht gut miteinander fertig werden. Anna wird niemals vergessen können, daß er sie fallen ließ; sie haben sich doch schon in den letzten fünf Wochen nicht mehr getrennt, oder, wenn ich gelebt, so doch nicht gesprochen. Das kann ein Wädchen nicht vergessen, wenn sie etwas auf sich hält. Und Anna wird es nie verwinden. Sie aber würde sich immer sagen, er habe Anna ein Opfer gebracht, als er sie



Krautheims mit dem Gegenstand, es bedarf nicht minder der Ausdauer, wenn die Hauptleidern des gewaltigen Werkes nicht als tote Formeln aufgenommen, sondern gerade in ihrem fortwährenden Leben ergriffen werden sollen. Item: das Studium von Marxens Werken ist kein beweiser Ausflug in ebene Gefilde. Es gleicht einem mühsamen Entkommen zu schweren, surrenden Säulen. Der Blid, der sich von dort aus über die soziale Welt erstreckt, muss erkämpft werden. Doch wann hätten sich bildungsbungrige Proletarier durch Schwierigkeiten und Kampf schrecken lassen?

Parteinachrichten.

Gemeindewahl. Am Dienstag abend fand in dem Vorort Mooswald i. d. Kreis für einen zweizeitigen sozialdemokratischen Gemeinderat eine Ertragssitzung statt. Mit 58 gegen 55 Stimmen wurde auch diesmal wieder der sozialdemokratische Kandidat gewählt. Dieser Sieg ist nun so bedeutender, weil durch eine Verlegung des Görlicher Rangierbahnhofes in die unmittelbare Nähe des Ortes Mooswald ein starker Zugang von Bahnbaubeamten und Bahnpersonal stattgefunden hat.

Bebels Freund Ullmann. Am den Berichten anlässlich des Todes Bebels ist medatisch die Rede von seinem Freunde Ullmann gewesen. Den wenigsten Parteigenossen wird etwas über die Person dieses besten Freunds Bebels bekannt sein. Hermann Ullmann wohnt in Frankfurt a. M. und ist jetzt schon ein älterer Herr. Er ist seit vielen Jahren Mitglied der sozialdemokratischen Partei, ohne sich jedoch jemals öffentlich betätigt zu haben. Ullmann war Angestellter eines großen Frankfurter Handelshauses, dessen Inhaber ihm eine Rente von 12.000 Mark ausstieß. Wohl die Hälfte dieser Summe hat Ullmann durch Vermittelung von Bebel der sozialdemokratischen Partei zugute kommen lassen. Diesen prächtigen Sozialismus des Freunds hat Bebel stets hochgeachtet.

Gewerkschaftliches.

An die Bevölkerung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte (Arbeiterberichter)!

Die Arbeitgeberberater der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß für die Teilnehmer am Verbandsstag der Gewerbegerichte am 16. und 17. September in Leipzig im Volkshaus, Zeitzer Straße 22, eine Konferenz stattfindet mit folgender Tagesordnung:

1. Die Rechtsprechung der Gewerbegerichte seit der letzten Konferenz, Referent: Arbeitsgerichtsrat Lüttich-Leipzig.
2. Die Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbeberichte, Referent Paul Störke-Dresden.
3. Die Verhältniswahl zu den Gewerbeberichten, Referent: A. Rößler-Berlin.
4. Die Tagesordnung des Verbandsstages der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Die Konferenz wird am 16. September, vormittags 10 Uhr, eröffnet.

Die Delegierten bitten wir um Angabe der Adresse und die Mitteilung, ob resp. in welchem Umfang die Gemeinde, das Gewerkschaftskartell oder die Gewerkschaft zu den Kosten der Delegation beiträgt.

Heute und morgen kann niemals etwas Gutes werden. Deswegen ist es gut, wenn er sie nicht deiraten wird.

„Wie geht es Ihrer Schwester jetzt?“ fragte Georg nach einer Weile.

„Sie ist jetzt vierzehn Tage zu Hause; — ich wollte es so; sie soll nicht bis zur letzten Woche in die Fabrik gehen.“

„Wie nimmt sie die Sothe? Ist sie sehr traurig?“

„Das können Sie sich wohl denken. Abends, wenn ich zu Hause bin, bringe ich sie ja auf etwas anderes Gedanken, aber am Tage, wenn sie mit der Mutter allein ist, dann — Ach Gott, es kann ja auch nicht anders sein.“

Sie gingen noch eine Weile nebeneinander her, dann fragte Georg, wo Charlotte hin wolle.

„Wir haben eine Betriebsversammlung. Es ist eine wichtige Sache, sonst ginge ich heute nicht aus dem Hause. Man hat gestern drei Arbeiter von uns entlassen, gemahngemäß, weil sie sich bei der Verbundsführung über den neuen Betriebsrat beklagt haben. Es wird aber auch wirklich immer ärger bei uns. Die Handlucher hat man uns weggenommen, die Lüftungspausen sind abgedrosselt, bei einigen älteren Leuten hat man den Lohn gekürzt, und Schelten hört man den lieben langen Tag.“

„Wenn man die drei nun nicht wieder einstellt?“ fragte Georg.

„So, dann werden wir wohl streiken.“

„Fraulein Charlotte! Um Himmels willen! Das wäre ein Unglück für Sie.“

„Ich weiß,“ sagte Charlotte und strich sich das Haar aus dem Stirn, „Wiesleit kommt es auch nicht dazu. Es würde nicht helfen. Wir sind nur zur kleinen Hölle im Verband. Bei uns gibt es noch sehr geduldige Leute, Herr Mathias.“

„Dann streiken Sie nur nicht! Das wäre ein wahres Unglück!“

„Ich habe noch nie gestreikt. Waren Sie schon einmal dabei?“

„Aber natürlich, schon oft. Bei uns kommt das oft vor und da ist es ja auch nicht gefährlich. Aber bedenken Sie auch den Unterschied: bei uns geht selbstverständlich alles vom Bau herunter; Sie müssen damit rechnen, daß die Hälfte der Leute sterben bleibt. Wir finden meistens in einer Woche andere Arbeit, wenn die Sperrre noch nicht erledigt ist, denn wir haben mit fünfhundert Unternehmern zu tun; aber bei Ihnen kommt alles auf die schwarze Liste und die poor Fabrikanten sind bald verständigt.“

Wegen Verhoffnung von Logis wollen sich die Delegierten an Karl Franke, Leipzig-Schleußig, Körnerstraße 72, wenden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Sozialpolitische Abteilung).

Berlin SO 16, Engelstr. 15, IV.

Achtung, Sattler! In der Sportartikelfabrik von Döllis u. Helle in Braunschweig haben sämtliche Sattler wegen fortziehender Entlassungen älterer Gehilfen die Arbeit niedergelegt. Da die Firma ihre Fabrikate auch in Arbeiter-Sport- und Turnvereinen absetzt, dürfte ein Hinweis darauf für diese Vereine von Interesse sein.

Elektrikerstreit in London. Seit zwei Tagen ist ein Streit der Elektrofitter in London ausständig. Es handelt sich um Lohnforderungen. Hierzu wird gemeldet: Der Ausschank der Elektroarbeiter ist in den Regierungswahlen deutlich auch auf andere Arbeiterklassen aus. Die zahlreichen Arbeiten an Regierungsbauten sind eingestellt, die zahlreichen Springbrunnen auf dem Trafalgar Square, am Victoriaadamm, vor dem Paddington-Palast liegen trocken. Vier große Firmen haben die Bedingungen der Arbeiter sofort angenommen. Die Streikenden stellen vor den staatlichen Arbeiterschulen Streikposten auf, so daß die Arbeitgeber wenig Aussicht haben, Erfahrungsaufnahme zu erhalten.

Aus dem Lande.

Wieder ein christlich-gewerkschaftlicher Schwund auftritt.

In der vorigen Woche schrieb die „Emder Zeitung“, die sich lobhaft der christlichen Arbeitsempfänger in Emden annimmt, ihre Leser mit folgender Rotis an:

Sozialdemokratische Terrorismus- und Rohheitszeit.

Im Karlsruher Rheinbogen hat der sozialdemokratische Transportarbeiterverband bei der Firma Langbein u. Co. (Sägemühle) einen Streit infiziert, der sich in der Hauptstadt gegen die christlichen Arbeitnehmer richtet. Der leidende Arbeitgeber muss aus dem Rheinhofengebiet verschwinden, so rief der sozialdemokratische Gauleiter Reinmüller in einer Versammlung in Karlsruhe an. Doch hat die christliche Arbeitnehmer an einem gegen die gerichteten Streit nicht beteiligt, ist selbstverständlich. Weder ist der jegliche Streit im Karlsruher Hofen ein blattertischer Bruch, da er trotz Verhess eines Tarifvertrages und unter Rücksichtung der verschiedenen tariflichen Einflüsse noch ausgetragen wurde. In der sozialdemokratischen Presse wird nun das übliche Gefasel über „christliche Streikfeinde und Arbeitervorstände“ wieder angestimmt, ohne jedoch öffentlich beachtet zu werden.

Um nun über diesen Kampf Aufklärung zu verschaffen, fand am 8. Juli in Zögern (von diesem Ort kommen viele Arbeiter nach dem Karlsruher Rheinbogen) eine öffentliche Bürgers- und Arbeiterversammlung statt. Als der Redner dieser Versammlung, Gemeinschaftsreferent A. Bahn-Karlsruhe, mit einigen Kollegen noch durch die Straße zur Versammlung, abends um 9 Uhr, zur Bahn gehen wollte, wurden sie plötzlich von etwa 40 Sozialdemokraten umzingelt und mit Knüppeln geschlagen. Mit den Worten: „Draus! der muß hier hängen bleiben!“ wurde befandend auf ihn eingeschlagen. Die Rädelsführer aus Karlsruhe waren die sozialdemokratischen Gemeinschaftsbeamten Höhner und Reinmüller aus Karlsruhe. Gegen diese wurde sofort gerichtliche Anzeige erstattet.

So wie dieser Rotis anzusehen ist, daß sie erste W. Gladdisher Worte darstellt, gehört wahrhaftig wenig Intelligenz dazu, auf den ersten Blick zu begreifen, daß sie mit der Wahrheit bedenklich kontrastiert. Eine Tat, wie sie da den beiden Transportarbeiterverbandsbeamten zugeschrieben wird, hat in unserer modernen Zeit des doppelten und dreifachen Streikverbotes ein sofortiges staatsanwaltschaftliches

Charlotte suchte ihren Begleiter los: „Hier geht einer von den Gemahnen an. — Herr Traubel!“ rief sie dann lauter.

Der Mann, der einige Schritte vor ihnen ging, wandte sich um.

„Ah! Fräulein Preuß! Nein, wie werden Sie denn ohne mich fertig in unserer Knochenmühle?“

„Sie fehlen und natürlich allen, Herr Traubel. Dem Hinrichen fehlen Sie denn Abwegen. Schall kann mit seinem anderen richtig machen und Frau Plant hat keinen Platz für Ihre Rose, weil es mit dem Verhältnisse nicht klappt. Uns allen aber fehlen Sie in den Paaren.“

Herr Traubel lachte und meinte dann: „Vielleicht kommt ich bald wieder.“

„Ja, habe eigentlich nicht viel Hoffnung, Herr Traubel,“ sagte Charlotte. „Der Betriebsleiter kam heute auf unseren Saal und schimpfte wieder. Die Herrschaften sind sehr böse. Vielleicht entlädt man noch einige, um die anderen einzuschütern.“

„So!“ hagte Herr Traubel und wurde recht ernst. „Sie meinen wirklich, man wird die Entlastung nicht zurücknehmen?“ — „Ja! Das kann ich eigentlich noch nicht so recht glauben. Ich bin ja bald der älteste Arbeiter in der Fabrik, der Beschäftigung nach. Als ich hinkam, war die ganze Anlage in dem kleinen Hause untergebracht, wo heute die Kantine ist. Wir waren damals vierzehn Männer. Davon sind nun noch vier übrig, Hinrichen, Wille, unser Werkmeister und ich. Und da meinen Sie, mir würde mich wirklich für immer entlassen? Das glaube ich nicht. Wissen Sie, Fräulein Preuß, das ist nur so'n Bluff; man läßt sich erst einen hohen nötigen und dann lehnt man ein. Das soll dann zur Warnung dienen. Die Herren sind sehr schlaue. Nein, passen Sie mal auf, wir müssen bloß die richtigen Leute heute abend wählbar, Hinrichen muss mit hingehen. Vor dem hat der Betriebsleiter Recht; und dann sollen Sie mal sehen, dann sieh ich übermorgen wieder an meinem Tisch.“

„Ich weiß nicht, Herr Traubel —,“ sagte Charlotte zweifelnd.

Dann war man vor dem Lokal angelangt. Georg verabschiedete sich und ging eine Weile in der Nähe des Lokals spazieren. Solche Streifzüge waren gewöhnlich gar nicht ungewöhnlich, das kam in einer solch großen Stadt wohl alle Woche einmal vor. Aber Georg war auf den Verlauf der Versammlung doch gespannt. Er hielt den Streit in diesem

Eingreifen zur Dolce. Wenn sich dergleichen am 6. Juli wirklich ereignet hätte, dann ließen die beiden „Rädelsführer“ am 20. August, als die „Emder Zeitung“ die Rotis brachte, nicht mehr freit auf dem Erdhoden herum, sondern sie wären auf der Stelle in Rummel Sicher posiert. Das brauchte aber die Redaktion der „Emder Zeitung“ nicht in Betracht zu ziehen. Hauptfache war ihr eben nur die Gelegenheit, die Sozialdemokratie anzuschleimen, ganz gleichgültig, ob mit wahren oder lägenhaften Schilderungen.

Das Blatt ist dabei nun aber gar nicht gut gefahren, heute auch es folgende Nachstellung der verleumdeten treuen Gewerkschaftsbeamten in seinen Spalten unterbringen:

„In der Nr. 104 der „Emder Zeitung“ vom 20. August befindet sich unter der Überschrift „Sozialdemokratische Terror und Rohheit“ eine Rotis, welche in folgenden Punkten unrichtig ist:

1. Es ist nicht wahr, daß der sozialdemokratische Transportarbeiterverband im Karlsruher Rheinbogen bei der Firma Langbein u. Co. (Sägemühle) einen Streit infiziert hat, der sich in der Hauptstadt gegen die christlichen Arbeitnehmer richtet.

2. Es ist nicht wahr, daß viele dreifach organisierte Arbeiter unterwegs waren, um die Arbeiterversammlung mit Anfang zu stoppen.

3. Es ist nicht wahr, daß der christliche Arbeitnehmer Langbein u. Co., ein glatter Tarifstreit seitens des Transportarbeiterverbandes ist.

4. Es ist nicht wahr, daß der sozialdemokratische Gauleiter in einer Versammlung in Karlsruhe rief: „Der leidende Arbeitnehmer muß aus dem Rheinhofengebiet verschwinden.“

5. Es ist nicht wahr, daß der christliche Arbeitnehmer Langbein u. Co. ein glatter Tarifstreit seitens des Transportarbeiterverbandes ist.

6. Es ist nicht wahr, daß der sozialdemokratische Arbeitnehmer Langbein u. Co. eine Kündigung nicht befreit, und daß zweitens der Unternehmer Schwan die Bestimmungen des Tarifes schon vorher durchbrochen hatte, indem er entgegen diesen Bestimmungen es ablebte, bei Versetzen mit dem Gauleiter zu verhandeln.

7. Es ist nicht wahr, daß der christliche Gewerkschaftsleiter Schwan am 6. Juli in Zögern von etwa 40 Sozialdemokraten umzingelt und mit Knüppeln geschlagen wurde, und daß als Rädelsführer bei diesem Überfall die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbeamten Höhner und Reinmüller aus Karlsruhe waren.

8. Es ist nicht wahr, daß die beiden Lehtgenannten den Gewerkschaftsleiter Schwan im „Böldischen Bruderkiez“ vom 17. Juli 1913 und im „Vollstrecker“ vom 12. August wiederholt öffentlich aufforderten, gegen die Stütze zu treten, ohne daß bis heute, an nähernd 7 Wochen nach dem angeblichen Überfall, etwas gegen sie geschehen ist.“

Joh. Reinmüller, Gauleiter des Deutschen Transportarbeiterverbandes.

Karl Blößer, Geschäftsführer des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Karlsruhe.

Unser Leser erleben aus diesem Vorfall wieder, wie die droben Gewerkschaftsberater mit der Wahrheit umzingeln. Sie sind sich überall gleich, ob sie im Süden, im Westen oder im Norden, in Karlsruhe, in Emden oder sonstwo auftreten. Die freien Gewerkschaften, die wirklich ehrlichen Verfechter von Arbeitereinfällen, werden mit Schwund und Lügen bestimmt. Mit dem Wort „christlich“ treiben die Gewerkschaftsberater den unerbittlichen Unzug, denn sie führen es wohl im Lügenmaul, aber nicht im Herzen. Und ein Bürgerliches Blatt in Emden, wie die „Zeitung“, schaut sich nicht, dieser Sipplichkeit die Schlepp zu tragen!

Oldenburg. Strafammer. Ein Opfer der schrecklichen Konjunktur ist der Malermeister Johann Collmann aus Schaat bei Rüstringen geworden. In den Jahren 1906 bis 1913 verlor er Wechsel in 30 Fällen mit den Namen von seinem Schwiegervater, seinem Frau und verschiedenster Belannte aus Rüstringen. G. hat anstrengend die feste Abreise gehabt, die Wechsel zu begleiten. Kleine

Halle für ein Unglück, weil er wußte, daß Charlotte und ihre Schwester und ihre Mutter sehr darunter leiden würden. Und sein Bruder hatte Schuld daran, daß die Familie ohnehin entbehren mußte. Warum war es sein Bruder und nicht er selbst; aber sein Bruder — ja — der war eben sein Bruder, und darum bedankte dessen Schuld auch ihn.

Da es erst Vorfrühling war, so war es für den Aufenthalts in Freien etwas zu früh; Georg ging darum in das Restaurant des Hauses, in dem die Versammlung tagte. Schätzten dem Saal und der Gaststube lag nur ein Gang, der etwa zwei Meter breit war. Infolgedessen konnte man in der Gaststube die Reden hören, wenn auch nicht ganz verstehen. Aber Georg kannte das Versammlungsleben genau, um auch aus den Brüderstücken den Sinn des Ganzen herauszufinden und ein Bild von den Verhandlungen zu erhalten.

Quer redete da einer, der häufig unterbrochen wurde. Ein und wieder wurde ein kräftiges Brül dazwischen. „Zeigt in ihre Kraft verbraucht!“ hörte Georg. „Dividendenhunger ohne Herz, aber mit einem umso größeren Magen.“ Da erklangen wieder Zwischenrufe: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ — „Schanden dem Nebenmutter der Herren jetzt!“ — „Unwürdige Kriegerei ist schuld!“ — „Sollen wir sie im Stich lassen?“ — „Nein! Nein!“ riefen viele daran. „Jeder, der noch Ehrgefühl im Herze hat!“ — „Seid einig, einig, einig!“ Broto und Kinderschwestern folgten darauf. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die Krebskrankheit von Dr. J. Adel jun. Heft 37 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Verlag Buchhandlung Borwitz Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW 68. Die Krebskrankheit steht augenfällig im Vordergrund des östlichen Interesses und der Diskussion in der medizinischen wie in der Tagespresse, und deshalb kommt das vorliegende Heft zur rechten Zeit. Dieser schwere Schaden ist seit einem Menschenalter in teilweise heilende Zunahme, Grund genug, doch allgemeine medizinische Vorlesungen und Proseminare mit dem Problem der Krebsbekämpfung beschäftigen. Grund genug aber auch, daß die drei Kräfte des Volkes, insbesondere die Schranken, aufgestellt sind über die Krankheit, die schreckliche Erkrankung und die sofortige Annäherungskräfte gegen den getötigten Krebsbekämpfung. Das Heft kostet wie alle bisher erschienenen Hefte der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek 50 Pf., in bescherter Ausführung 50 Pf. und ist durch alle Buchhandlungen und Speditionen zu beziehen.



Beträge hat er wohl abgezahlt; aber allgemein hat er ein Loch durch ein größeres verstopfen wollen. Durch seine Urkundenfalschungen ist verschiedenen Personen zusammen ein Schaden von 2000 Mark entstanden. G. der als tüchtig in seinem Fach und fleißig gilt, erhält gestern trotz seiner bisherigen Unschuldlichkeit ein Jahr Gefängnis. — Ebenfalls wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte sich der Müller Lehmann aus Leipzig, der bei einem Reise-Marien in Rüttlingen beschäftigt war. Er fuhr von dort nach Oldenburg und engagierte vom biechten Löwen-Theater drei Krüste. Die Verträge unterschrieb er selber mit den Namen der betreffenden Personen. Dann erschwindete er verschwundenschein und betrog einen Kunden um 10 Mark. Der Angeklagte ist erst 21 Jahre alt und schon wiederholt vorbeigebracht. Es werden ihm 9 Monate Gefängnis zugesetzt. — Als eine "Späne des Schlachtfeldes" erwies sich der Zimmermann Gerhard Voordt. Mitte Juli starzte der Arbeiter Kreichmann in Edewecht von einem Neubau und verletzte sich lebensgefährlich. Auf jahrlang den holdigen Tod seines Kegnermanns voraus und eignete sich daraufhin dessen Kleidungsstücke an. Die wertvollen Stücke ließ er liegen. Es ist wegen Diebstahlsschaden zwei Mal vorbeigebracht. Er erhält drei Monate Gefängnis. — In Rüttlingen steht das Dienstmädchen Johanna Engelmann aus Dornum einem dortigen Kontrollmädchen verschiedene Kleidungsstücke. Die E. ist schon oft wegen Diebstahl im Gefängnis gewesen. Urteil: 6 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter zum Blahe aus Gütersloh stand auf der freierischen Werte in Einswörden einem Kollegen eine Schippe und erhielt wegen Rückfalldiebstahl dafür vier Monate Gefängnis. — Der Sohn viele Male vorherstehende Hemdungsgeißel. Mutter verlässt in Delmenhorst verschiedene Beträgerinnen. Er gab an, bei der Vollstommerei verdeckt und „die rechte Hand des Kommerzienrats Laubholz“ zu sein und erstens daran zu ohne Anzahlung zwei goldene Uhren im Werte von 25 und 145 Mark, ferner erschwindete er von einem Bildhauer 250 Mark. Er wurde zu zweit Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wegen Fälschung einer Versicherungsprämie erhält der Agent Pilatzky, der in Delmenhorst dadurch den Lehrer Kremer betrogen, unter Einschluss einer Strafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, die er jetzt verbüßt. 2 Jahre Gefängnis.

Die erste Schiffsladung neuen Roggens ist für den Oldenburger Konsumverein mit dem Segler „Urdine“, Kapitän Jürgens, im Hafen am Stau eingetroffen. Die Qualität des pommerischen Roggens ist eine sehr gute und scheint die Ernte trock des allgemein nassen Sommers gut ausgefallen zu sein.

Wieselfeste. Unsere Gegend ist, im Gegensatz zu vielen anderen, mit einem ungewöhnlich reichen Erntefesten begnaden worden. Die Ernte ist hier so reichlich ausgefallen, daß die Leute ihr Korn nicht alles unterbringen können. So bei jedem Hause und auf den Feldern sieht man sogenannte Mieten stehen. Vor einigen Tagen lagte eine seit 40 Jahren verheiratete Frau, ein solch unglückliches Jahr hätten sie und ihre Mann noch nicht erlebt.

Delmenhorst. Ein Schadensfeuer entstand in einem als Werkstätte und Lagerraum dienenden Nebengebäude des Metallmeisters Weimar an der Rosenstraße. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr und dem Umlande, daß ein Hydrant der Wasserleitung unmittelbar vor dem Gebäude stand, konnte das Feuer bald gelöscht werden, ehe es auf die Nachbargebäude übergriff.

Der Wiederaufbau von Metallstücken wird auf einer hiesigen Fabrik beschäftigter Arbeiter beobachtigt. Die Stücke soll der Mann verkaufen haben. Aufgrund vorliegender Verdachtsmomente soll Angestellter erfasst sein.

Gefunden wurde in vorliegender Nacht ein fahnes Fahrrad in der Langestraße. Ob ein vergleichbarer Eigentümer in Frage kommt, oder ob das Rad irgendwo geholt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Gruppenführern I. Die Freie Turnergesellschaft feiert am Sonntag ihr hundertjähriges Stiftungsfest im Lokal des Wirtshauses „Zur Krone“. Das Fest besteht in Umzug, Schauturnen, Preisschießen und Ball. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern sowie an der Kasse zu haben.

Woddens. Die bei der Installation elektrischer Licht- und Kraftanlagen beschäftigten Monteur, die bei einem Stundenlohn von 58 Pf. die Arbeit am Montag morgen eingestellt hatten, nahmen dieselbe nachmittags, nachdem ihnen seitens der Installationskammer hiesiger Ortschaftschaft 2 Pf. erhöhter Stundenlohn zugestanden worden war, wieder auf.

Oberstein-Idar. Ein Wirt in Oberstein beauftragte einen Kommissär, ihm von verschiedenen Firmen für etwa 30.000 Mark Halbedelsteine zu besorgen, da er einen Käufer für die Steine habe. Der Kommissär kam mit diesem Auftrag nach und beschaffte sie von verschiedenen Firmen Halbedelsteine im Werte von etwa 28.000 Mark. Als er nun zu dem Wirt kam, teilte ihm dieser mit, daß der angebliche Käufer nicht anwende sei, worauf der Kommissär die Steine bei dem Wirt deponierte. Vorgehens ist der Wirt mit den Edelsteinen verschwunden, und es gelang des jetzt nicht festzustellen, wohin er geflüchtet ist.

Nas aller Welt.

Georg Frölichs Empfang in Köln. Nach 37monatiger Gefangenshaft öffnete sich am Montag für Georg Frölich, das Opfer des Deutzer Landfriedensbruchs, die Tore des Siegburger Gefängnisses. Obwohl seine Entlassung für den Nachmittag festgelegt war, konnte er schon am frühen Morgen die Ankunft verlassen; die Gefängnisverwaltung befürchtete augenscheinlich eine Demonstration. Aber in Köln hatte sich trotzdem Frölichs Ankunft schnell herumgesprochen; ein Zug von 200–300 Bauarbeiter und Freunden empfing ihn am Bahnhof; die Arbeiter auf einem großen Hotel-Neubau am Bahnhofsvorplatz legten spontan die Arbeit nieder und wünschten Frölich zu. Menschen von denen, die Frölich die Hand zum Empfang drückten, sondern Tränen in den Augen. — So ergriff sie das Wiederleben mit dem alten Freunde und stampfgenossen. Frölich schien die

lange Haft gut überstanden zu haben; es bleibt freilich abzuwarten, ob sich böse Folgen nicht noch einstellen.

Reues vom Esperanto. Der vom 19. bis 21. August in Stuttgart stattgefundenen 8. deutschen Esperanto-Kongress und der vom 24. bis 31. August in Bern tagende 9. internationale Esperanto-Weltkongress haben wiederum das Interesse auf die Weltsprache des russischen Eugenarzes Dr. L. L. Zamenhof gelenkt. Unsere Zeiter wird es interessieren, wenn wir Ihnen heute mitteilen, daß nur 243 von den ca. 1500 Esperanto-Vereinen der Welt in Deutschland bestehen, von denen 173 dem Deutschen Esperanto-Bund angehören. Außerdem gibt es in Deutschland noch eine große Anzahl von Esperanto-Leser- und Propaganda-Instituten und Esperanto-Auslandsstellen, von denen die in Leipzig-Schönefeld gegen Vergütung einer 10-Pf.-Marke aufländische Brockenporträt verleitet.

Wolfsblutmord. Aus Philadelphia wird berichtet: In einem gynäkologischen Institut sind zwei Aerzte und zwei Wärterinnen, die im Verdacht stehen, gewebtig-mäßig Engelmachter betrieben zu haben, verhaftet worden. Die vier Personen sollen in den letzten Jahren an 1000 Kinder ermordet haben. (Ob die Sache indes nicht etwas allzu amerikanisch aufgedaut ist?)

Die Einwohnerzahl von Dörfchen. Zu dem gestern berichteten Bahnhofsfall durch dreizehn Banditen in Galizien wird gemeldet: Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Urheber des Überfalls auf den Schnellzug Stanislaw-Lemberg zu ermitteln. Wie einige Zeitende mitteilten, haben zwei Männer in der Nähe der Station Sidow gleichzeitig in der ersten und dritten Klasse die Notbremsen gezogen. Als der Zug hielt, rissen zwei am Bahnhofswagen liegende junge Leute dem Lokomotivführer zu, der Zug habe eine Frau überfahren. Der Lokomotivführer verließ die Wache und suchte das Geleise ab. Da er die angeblich überfahrenen Frau nicht fand, wollte er auf die Wache zurückkehren. In diesem Moment stürzten sich mit Browningpistolen bewaffnete Männer auf ihn und überstürzten ihn mit Schüsse, wodurch er eine Frau totgeschossen habe. Ein Schuß bildete das Signal zum Angriff auf den Postwagen, in dem sich Beifahrer befanden. Die Postbeamten verloren den Zug, stießen sie zurück und verarmmten die Tür. Der Schaffner konstatierte schwere Verwundungen. Während die Banditen aus ihren Revolvern ganze Salven abgaben: „Die Gendarmen kommen!“ Als einige Soldaten, die sich in dem Zug befanden, gegen die Räuber vorgingen, flüchteten diese in die Wälder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Angehöriger des Zugpersonals im Einverständnis mit den Banditen gewesen ist. Der Geiger sagte aus, er sei von einem Mann mit einem schwarzen Bart gebunden worden, und als der Anschlag mißlief, habe ihn dieser Mann wieder bereit und ihm befohlen, sofort weiter zu fahren. Da niemand von dem übrigen Zugpersonal die unmöglich klingende Erzählung bestätigen konnte, wurde der Geiger vorläufig in Haft genommen.

Die ersten albanischen Briefmarken. Seit einigen Tagen tragen die Briefe von Durazzo, Ballona und Argiroo-Rostron auf den alten türkischen Briefmarken einen Aufdruck mit dem Bilde eines zweiflügeligen „unbewaffneten“ Adlers. Diese Aufdrücke werden nur ganz kurze Zeit im Verkehr sein und zwar bis zu der Zeit, wo die neuen albanischen Briefmarken, die bereits entworfen sind, eingeführt werden.

Ein Preisabschreiben für das Rettungswesen im Bergbau. Die Bergakademie Berlin stellt für ein Preisbewerben folgende Aufgabe: „Söcht sich noch den bisherigen Fortschrittsmaßnahmen eine Selbstrettung von Bergleuten in Stützen nach eingetretenen Gasausbrüchen, Schlagwetter, und Stoffentzündungsphänomen ermöglichen, und welche Vorläufe sind dann etwa zu machen zur Erprobung eines neuen geeignet erscheinenden Rettungskörpers oder einer neuen Rettungseinrichtung?“ Die Arbeiten sind in deutscher Sprache bis zum 1. Dezember dieses Jahres an den Direktor der f.d.R. Bergakademie Berlin durch die Post eingeschrieben einzureichen. Für die beste Lösung ist ein Preis bis zum Höchstbetrag von 1000 Mark ausgeschrieben, jedoch können auch mehrere Preise bis zum Gesamtbetrag von 2000 Mark verteilt werden.

Ein räuberischer Angestellter. Zu einer aufregenden Scene kam es im Verhandlungszimmer der Bodumer Strafanstalter. Auf der Anklagebank saß der wiederholt auch mit Justizbeamten erheblich vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Jakob Göde aus Bodum wegen Beträters. Als das Gericht sich zur Beurteilung juristisch gezwungen hatte, ergriff Göde glücklich einen in der Richterbank sitzenden Stuhl und schleuderte ihn gegen eine Haustelefonanlage. Der Gerichtsdienner wandte ein größeres Urteil ab, indem er den Stuhl aufging, wurde dabei aber selbst zu Boden geworfen. Drei Polizeibeamten gelang es nach heftiger Gegenwehr, den widerstreitigen Angestellten zur Räson zu bringen. Das Gericht verurteilte Göde wegen der Sabotage zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Jahren Elternunterhalt und Stellung unter Polizeiaufsicht. Nach Verbüßung der Gefängnisstrafe soll Göde dem Arbeitsamt überwiesen werden.

Beidseitige Abnahmen eines deutschen Dampfers durch die Spanier. Der Londoner „Daily Mail“ wird aus London gemeldet, daß das spanische Panzerboot „Lobo“ einen deutschen Dampfer beidseitig abnahm habe, der mit Kriegsfontenbande vor der Küste Marokkos lag. Name und Herkunft des Dampfers werden nicht angegeben.

200.000 Franken für einen Segantini. Die Versteigerung der nachgelassenen Werke des italienischen Meisters Segantini hat unter großer Beteiligung des internationalen Kunstmärktes in St. Moritz stattgefunden. Das Eröffnungswerk des Meisters, ein Damenporträt, brachte 2000 Franken, sein letztes Werk „Liebe an der Quelle des Lebens“ 5000 Franken. Die höchsten Preise waren 200.000 Franken für „Die beiden Mütter“, 60.000 Franken für „Die Göttin der Liebe“, 20.000 Franken für „St. Moritz bei Nacht“. Der Gesamtwert für 28 Bilder betrug 371.500 Franken.

Russische Grenzunterschlüsse. Tiflis, 27. August. Ein mit vier Schiffen befehltes Geschwader kam von Russland her den Krimstrom herunter. An der Grenzstation, wo die Boote revidiert werden mußten, gelang es infolge der starken Stroms den Schiffen nicht rechtzeitig genug, daß sie zum Sehen zu bringen. Sofort eröffnete die russische Grenzpolizei ein Feuer auf die Schiffe, von denen zwei getroffen wurden. Sie wurden in das Georgenberg-Krankenhaus geschafft. Einem ist bereits seiner Verletzung erlegen, den anderen hofft man indes am Leben erhalten zu können.

Die Schulden Luisens. Aus Brüssel wird berichtet: Dr. Imhoff-Berlin und Ingenieur Schöemann-Darmstadt leiteten beim biechten Gericht ein Verfahren ein, um auf das Erbe der Prinzessin Luisa von Belgien aus

dem Nachschloß des Königs Leopold von Belgien Beschlag legen zu lassen. Der Termin für die Verhandlung ist auf den 6. Oktober angelegt worden.

Einsturzkatastrophe. Aus Oppeln wird gemeldet: Das Hochwasser der Oder hat ein bedauerliches Unglück angerichtet. Am Bauhof der Bahnhofes von Sandzin hatte das Wasser das Fundament des Gebäudes unterstellt, so daß der Ostgiebel einstürzte. Hierbei wurden vier Männer in die Tiefe gerissen, von denen drei sofort tot waren und der vierte lebensgefährlich verletzt wurde.

Wolfsblutmord. Aus Philadelphia wird berichtet: In einem gynäkologischen Institut sind zwei Aerzte und zwei Wärterinnen, die im Verdacht stehen, gewebtig-mäßig Engelmachter betrieben zu haben, verhaftet worden. Die vier Personen sollen in den letzten Jahren an 1000 Kinder ermordet haben. (Ob die Sache indes nicht etwas allzu amerikanisch aufgedaut ist?)

Die Lemberger Banditenstreiche. Zu dem gestern berichteten Bahnhofsfall durch dreizehn Banditen in Galizien wird gemeldet: Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Urheber des Überfalls auf den Schnellzug Stanislaw-Lemberg zu ermitteln. Wie einige Zeitende mitteilten, haben zwei Männer in der Nähe der Station Sidow gleichzeitig in der ersten und dritten Klasse die Notbremsen gezogen. Als der Zug hielt, rissen zwei am Bahnhofswagen liegende junge Leute dem Lokomotivführer zu, der Zug habe eine Frau überfahren. Der Lokomotivführer verließ die Wache und suchte das Geleise ab. Da er die angeblich überfahrenen Frau nicht fand, wollte er auf die Wache zurückkehren. In diesem Moment stürzten sich mit Browningpistolen bewaffnete Männer auf ihn und überstürzten ihn mit Schüsse, wodurch er eine Frau totgeschossen habe. Ein Schuß bildete das Signal zum Angriff auf den Postwagen, in dem sich Beifahrer befanden. Die Postbeamten verloren den Zug, stießen sie zurück und verarmmten die Tür. Der Schaffner konstatierte schwere Verwundungen. Während die Banditen aus ihren Revolvern ganze Salven abgaben: „Die Gendarmen kommen!“ Als einige Soldaten, die sich in dem Zug befanden, gegen die Räuber vorgingen, flüchteten diese in die Wälder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Angehöriger des Zugpersonals im Einverständnis mit den Banditen gewesen ist. Der Geiger sagte aus, er sei von einem Mann mit einem schwarzen Bart gebunden worden, und als der Anschlag mißlief, habe ihn dieser Mann wieder bereit und ihm befohlen, sofort weiter zu fahren. Da niemand von dem übrigen Zugpersonal die unmöglich klingende Erzählung bestätigen konnte, wurde der Geiger vorläufig in Haft genommen.

Steine Tageddon. Aus Kiel wird berichtet: Der 20 Jahre alte Bergarbeiter Joseph Hahn aus Hülshof, der vor kurzem bei einem Einbruchsdiebstahl verhaftet wurde, während seines Komplexions, dem Schriftsteller Joseph Weller gelang, zu entkommen, das im Gefängnis eingehauenes, die Wandschilde eines Raums in München-Giesinghain in Gemeinschaft mit Weller umgebracht zu haben. Die Urteile des Eisenbahngangs bei Kiel anfe ist bereits ermittelt worden. Es hat die Untersuchung der Kielner Staatsanwaltschaft ergeben, daß sich die verdächtige Zahl des letzten Hafttagen sehr gekennzeichnet hat und infolge dessen vollständig durchgebrannt ist. Dies hat dann die Entgleisung des Wagens zur Folge gehabt. Ob das Durchstreichen eines Raumes zurückzuführen ist, bedarf noch der Aufklärung. — In Kiel kam es zwischen einem Schuhmann und Einbrechern der Ause auf einen technischen Fehler oder auf das Geschick zu einem Kampf. Die Räthe versuchten in die Villa des verletzten Bürgermeisters Vogelbaum eingedringen. Als der Schuhmann sie überwältigte, entpansch sich ein Revolverkämpfer, in dessen Verlauf der Schuhmann erschossen wurde. Die Täter sind unerkannt entkommen. — Als der Kronprinz mit dem Prinzen August Wilhelm das Automobil vor dem Rathaus in Bremen besichtigen wollte, lobte er die Freude eines Dorfwagens und drängte die Deichsel in das Automobil des Kronprinzen hinein, so daß der Prinzessin August Wilhelm in Gedächtnis steht, während die anderen Prinzen, die die Wagen noch nicht bestiegen hatten, sich der aufgeriegelten Pforte bemühten und sie unter dem Beistand des Büffelkais zurückdrängten. — Der Bade- und Sportverein in Bremen hat sich in Chemnitz eröffnet, nachdem er auf königlichem Kursplätzchen sein gemesenes Vermögen in Höhe von 400.000 Mark verpfändet hatte. — In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr entstand im Lager der Textilwarenfabrik der Gebrüder Domke in Bremervörde bei Cuxhaven ein Großfeuer. Die Entstehungszeit ist unbekannt. Der Schaden wird auf über 400.000 Mark geschätzt. Das gesamte Lager ist in ein Raub der Flammen geworden, der Fabrikgebäude in jedem Stockwerk zerstört. — Der Kronprinz ist in die Stadt Chemnitz eingezogen, um die italienischen Schiffe einzusehen. — In Stockholm wird gemeldet: Die fünf wegen Spionage verhafteten Männer wurden gestern aus Schweden entlassen. — Der Director der neuwertiger Hochschule, Frank, der Tochter und Erbe eines vermögenden Möllendorffs, ist als Mörder eines 18jährigen Möllendorffs verurteilt und wurde, als Frank es verhindern wollte und dabei auf Widerstand bei ihm trieb, von diesem ermordet.

Versammlungs-Kalender.

Sonnabend, den 30. August.

Bürger-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 27. August.

Leiemmerne des Norddeutschen Lloyd.

Post. Gonelon, von Australien, gestern Mittag passiert. Post. Oneienau, von Australien, gestern ab Wettzell. Post. Rhei., Kai. Wett., 11., nach der Wette, gestern ab Remscheid. Post. Rhein., Kiel, von Australien, gestern Mittag passiert. Post. Rhine., Kiel, Wett., nach Remscheid, gestern darüber an. Post. Schlesien, von Australien, gestern Dauer passiert. Post. Sondy, von Australien, heute Sonnabend.

Hochwasser.

Freitag, 29. August: vormittags 10.25, nachmittags 11.15



Im Ausverkauf wegen Umbau

bringe ich sehr grosse Warenposten zu staunend billigen Preisen zum Verkauf und lade ich zum Besuch ohne Kaufzwang zwecks Besichtigung meines Lagers höflichst ein. Einige Beispiele:

Damen-Stiefel.



Sehr grosse Posten in La Chevrette, Derby, mit Lackkappe, sehr dauerhaft gearbeitet extra modern, jedes Paar	6.75
Damen-Stiefel , echt Chevreux od. Box-calf, mit oder ohne Derby, Lackkappe, Preisschliff, sehr modern, jetzt nur Paar	8.50
Damen-Halbschuhe , sehr modern und dauerhaft gearbeitet jedes Paar nur	5.25

Herren-Stiefel.



Extra grosse Posten in La Chevrette oder Horse-Box, spitz od. breit, Derby mit od. ohne Lackkappen, jedes Paar	6.75
Arbeitsschuh oder Stiefel in extra dicker, haltbarer Qualität, mit	30 Proz. Preismässigung.

Sandalen

für Damen, Herren und Kinder — zum Einkaufspreis von **1.45 Mk. an.**

Kinder-Stiefel

in extra starker, haltbarer Ausführung u. la Wildleder:

Größe 20—22 nur	2.75
Größe 23—24 nur	3.25
Größe 25—26 nur	3.60
Größe 27—28 nur	3.90
Größe 31—32 nur	4.20
Größe 36—42 nur	6.75

So lange der Vorrat reicht.

Gelegenheitskauf!

Große Posten Kinder-Stiefel, extra weich, Handarbeit, Größe 23—24 jedes Paar

1.90

Braune Kinder-Stiefel
Grösse 18-39
Paar mit **33 1/3 Proz. Rabatt.**

Ludwig von Häfen :: Oldenburg

Spezial-Schuhlager und Schuhmacherei

Achternstrasse 55, neben der dän. Fischhandlung.

Achten Sie bitte genau auf Firma und Nummer 55.

Schulsache.

Ein Beschluss des Gemeinderats, betreffend den Neubau einer vierflügeligen Schule mit Hauptlehrer-, 2 Nebenlehrern, und einer Schule, sofern erforderlich, zur Besichtigung für den Lehrer, Stoff und Arbeitsgebäude; ferner eine fehlende Wohnung für den 2. Lehrer mit Hauptlehrerzahlt auf dem Bauplatz am Bühlerviertel an den Sanierten Kosten von etwa 59.200 M., liegt nebst Baumplan, Lagerplan und Rohbauanschlag vom 26. 8. 92, auf 14 Tagen im B. B. Gerichts-Wirtschaftsamt in Schortens öffentlich zur Einsicht aus und Ihnen Einwendungen dagegen innerhalb der genannten Zeit hier vorgebracht werden.

Schortens, den 23. August 1913.

Der Schulvorstand.
G. Gerber.

Freibank

am Schlachthof.
Freitag abend 6 Uhr,
Samstag morgen 7 Uhr

Fleisch-Verkauf
Schlachthof-Direktion.
Sering.



Empfehl:

Blutwurst, Schinken,
Steinbrot, Hefebrot,
Fischsalzaden, Goldbarsch,
Seelachs, Kabeljau,
Schollen,
Fischsalzad, Matjesheringe,
Salzheringe, Tb. 60, 100 V.
Röter, Blätterlinge, täglich frisch,
Ziergranaat.

Joh. Stehnke,
Dänische Fleischgroßhandlung,
Rüstringen,
Wilhelmsburger Straße 29.
Telefon 29.

Nordenham-Atens.

Schönes Logis frei
für 1 oder 2 anständige Leute.
Atener Allee 6, part.

Gelegenheits-Kauf!!!

Der Nach in goldenen u. silbernen Broschen,
Ringeln, Ketten, Armbändern usw. usw. soll,
um endgültig damit zu räumen,
zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Reparaturen gut und billig.

Weidner

Ihren und Goldwaren, Rothenstraße 3.

Kammer-Lichtspiele

Marktstrasse 23.

Freitag den 29. August
und folgende Tage:

Erstaufführungrecht

Auferstehung

Tragödie einer Gefallenen nach dem gleichnamigen weltberühmten Roman des Dichters

Graf Leo Tolstoi.

Die Masse muss es bringen!

Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Vermeidung aller unnötigen Spesen ist es uns möglich, zu den billigsten Preisen noch eine wahrlich gute Qualität-Zigarette zu liefern. Machen Sie bitte einen Besuch! Sie werden Runde für die Dauer, Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Beging, Zigaretten-Fabrik

Verkaufsstelle: Marktstraße 25. — Telefon 919.

Große Posten für **Werkstatt** oder als **Autogarage**, 3-6 Meter, zu vermieten. Rüstringen, Bismarckstraße 15, bei Fr. G. Gund.

Bu verkaufen

schwarze B-Woehen-Artikel.
Georg Nienhuis, Oldenburg 241.

mit Spezialfedermutter, billig zu verkaufen. Meyer Weg 16, III.

Verlag von J. H. W. Diet Nachf. G. m. b. H.
in Stuttgart

Die Neue Zeit

Wochenblatt der Deutschen Sozialdemokratie.

Redigiert von Karl Raetsch.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen und Notariate zum Preis von 10,- 32 Pf. zu kaufen. Durch den Weltkrieg bestand eine längere Unterbrechung. Seit 1912 steht die Zeitschrift unter dem Namen "Die Welt" wieder im Druck. Die Zeitschrift ist eine der wichtigsten Abonnementszeitungen der Welt. Sie ist die einzige Zeitung, die in Deutschland und Österreich-Ungarn vierteljährlich 100.000, innerhalb des Weltkriegsreins vierteljährlich 4.550 Exemplare verkaufte.

Die Neue Zeit darf als unentbehrliche Zeitung für alle diejenigen bezeichnet werden, welche ein mehr als mögliches Interesse für die große Tagessfrage der jüngsten Entwicklung haben.

Gesucht

pum 1. September ein **wieles**
Mädchen, von 15 bis 16 Jahren.
Bullen, Grünstraße 2.

Gesucht

ein tüchtiges älteres Mädchen.
Frau Höppner,
Gotholz Stadt Rüstringen.

Gesucht auf sofort

oder 1. September ein Mädchen
von 14—15 Jahren bei Kindern.
Kaiser-Wilhelm-Saal

Göde Meier und Bismarckstraße.

Gesucht auf sofort

ein Lehramädchen für
Colonialwaren-Großdr.

Joh. Henni, Rüstringen,
Werderstraße 14.

Gesucht auf sofort

eine Lehramädchen für
Colonialwaren-Großdr.

Joh. Henni, Rüstringen,
Werderstraße 14.

Gesucht

eine Lehramädchen für
Colonialwaren-Großdr.

Gesucht